opłata pocztowa uiszczona gotówką.

Einzelpreis 20 Groschen.

Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielsko, Pilsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle Katowice, ul. Mlynska 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank, Bielsko. Bezugspreis ohne Zusendung Zl. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Welt am Sonntag“ Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illustr. Sonntagsbeilage Zl. 6.—). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

3. Jahrgang. Sonntag, den 11. Mai 1930. Nr. 126.

Das Regierungsprogramm zur Bekämpfung der wirtschaftlichen Krise.

Vortrag des Handelsministers Ing. Kwiatkowski.

Am Donnerstag hat, wie wir bereits gestern kurz berichtet haben, Handelsminister Edmund Kwiatkowski bei einem Tee, zu dem die Vertreter der finanziellen, industriellen, handels- und landwirtschaftlichen Kreise eingeladen waren, eine große Rede folgenden Inhaltes gehalten.

„Die Spannung der wirtschaftlichen Depression steht immer und in allen wirtschaftlichen Organismen mit zwei Faktoren im Zusammenhange: den materiellen und psychischen. Ich werde es versuchen, in kurzen Schlagworten syntetisch darzustellen, über welche materiellen Faktoren wir verfügen und verfügen wollen, um den Druck der wirtschaftlichen Erscheinungen, die die jetzige Depression hervorrufen, zu beherrschen oder mindestens zu mildern. Als einleitende Aufgabe werde ich es versuchen, mich mit den

psychischen Faktoren

auseinanderzusetzen, die besonders in Polen schwer auf der Expansion des wirtschaftlichen Lebens lasten und dies sowohl in einer Periode guter Konjunktur, wie auch in einer Periode der Depression. In beiden Fällen treiben uns diese psychischen Einflüsse außerhalb der durch die bestehenden wirtschaftlichen Zustände vorgezeichneten Grenzen und deshalb ist die Spannung unserer Schwankungen zwischen dem extremen Optimismus und Pessimismus größer, wie sie aus den materiellen Faktoren selbst und aus dem tatsächlichen Stande hervorgehen würde.

Die Gründe der wirtschaftlichen Krise, die wir jetzt durchleben, sind besonders in Polen sehr verschiedenartig. Die Quelle dieses Zustandes liegt sowohl außerhalb des Staates, in der Struktur und Konjunktur der internationalen Nachkriegswirtschaft, als auch im Inneren des Staates selbst.

Die inneren Gründe haben sowohl in der früheren Vergangenheit, als auch in der Geschichte der letzten Jahre ihren Ursprung. Diesem tatsächlichen Zustand müssen wir ein grundsätzlich stabiles Programm entgegensetzen, wenn es sich um den Umbau der wirtschaftlichen Struktur, und ein momentanes Programm, wenn es sich um die Erscheinung der momentanen konjunkturellen Schwankungen handelt.

Ich gehe von dem Standpunkte aus, daß es keine Gruppierung, keine Organisation, keine politische Partei — wenn sie grundsätzlich auf dem staatlichen Boden steht — geben könne, die mit Rücksicht auf ihre oppositionelle Einstellung — wenn es sich auch um einen extrem oppositionellen Charakter handelt — im Verhältnis zur Regierung, zur Führung ihres Kampfes mit der Regierung auf der Plattform der kultivierten Verschärfung, die Zuspitzung der wirtschaftlichen Depression durch Vergiftung des kleinen Glaubens und Selbstbewußtseins der Bevölkerung in ihre eigene Lebenskraft anstreben würde. Die Weltwirtschaft geht trotz den verschiedenen konjunkturellen Erschütterungen rapid vorwärts. Jede Einzelheit des derzeitigen Lebens ist vom Fortschritt imprägniert, der aus der Organisation und Rationalisierung des Lebens hervorgeht. Wer versuchen würde zurückzubleiben, würde niedergestrampelt werden.

Es ist somit kein Platz und keine Zeit für die Schwächung der sozialen und staatlichen wirtschaftlichen Kräfte Polens bei Benützung der in dem inneren politischen Kampf angewendeten Methoden.

Auf dem Gebiete der Politik, die mit den Quellen der wirtschaftlichen Kräfte des Staates innig zusammenhängt, müssen gewisse unverrückbare Grundsätze herrschen, die dem Arsenale des innerpolitischen Kampfes nicht einverleibt werden sollen noch dürfen. Es sind dies folgende Grundsätze:

1. Der äußere Frieden ist sowohl heute wie auch in Zukunft das unantastbare Fundament der staatlichen Politik. Das Imputieren der Tendenz riskanter Unternehmungen kann nur das Werk eines offenen Feindes unseres Staates oder eines bezahlten Agitators sein. Wir bauen unsere Zukunft auf einem ständigen Frieden sowohl in politischer, wie auch in wirtschaftlicher Hinsicht auf und in der Erhaltung dieses Friedens sehen wir, das wesentlichste unserer Staatsaufgabe.

2. Die finanzielle, Valuta- und wirtschaftliche Politik des Staates muß frei sein von irgend welchen unreifen Experimenten. Das grundsätzliche Ziel dieser Politik ist und bleibt die Stabilisierung der Valuta, das Gleichgewicht des staatlichen Budgets, der Schutz der landwirtschaftlichen und industriellen Produktion und die auf dieselben sich stützende langsame Steigerung des Wohlstandes des arbeitenden Menschen, der seine Arbeit der Produktion und dem Handel widmet.

3. Die innere Politik der Regierung sucht keine „Schlachten“, sie will keine Verschärfung der Parteikämpfe herbeiführen. Der wesentliche Zweck ist die Herbeiführung einer solchen staatlichen Organisation und eines gegenseitigen Verhältnisses der obersten Behörden, daß der Staat jetzt und in Hinkunft befähigt sei, die sich vor ihm aufhäufenden Schwierigkeiten einheitlich und mit Erfolg zu bekämpfen.

Dies sind die drei wichtigsten Grundsätze, um die sich das ganze gegenwärtige staatliche Leben und somit auch das wirtschaftliche Leben kristalisiert. Wenn nun bei uns jetzt eine Psychose der Depression besteht, so wie früher eine Psychose der Konjunktur bestanden hat, so sind wir alle verpflichtet, uns derselben entgegenzustellen, sie zu beherrschen und sie in die Rahmen, die durch reale Tatsachen gegeben sind, zurückzufordern.

Die Krankheit des wirtschaftlichen Organismus

hat eine zweifache Zusammensetzung: Es ist dies eine organische strukturelle, langwierige und eine infektiöse, momentane, konjunkturelle Krankheit. Die Ursachenelemente der ersten Krankheit sind:

1. Der Ueberschuß freier, verfügbarer nicht ausgenützter Arbeit im Verhältnisse zu den Werkstätten und infolgedessen der Ueberschuß an Arbeitswerkstätten im Verhältnisse zum Konsume.

2. Vernichtung des nationalen Vermögens in der Periode des langfristigen Kredites, während des Krieges und Vernichtung der Betriebskapitalien und Einengung des Zuflusses langfristiger Kredite.

3. Die Vereinheitlichung der drei Teilgebiete von verschiedener wirtschaftlicher Struktur und verschiedener Ausstattung.

4. Die Trennung von den natürlichen Absatzgebieten.

Die angeführten vier Tatsachen der Struktur unserer sozialen Wirtschaft beweisen deutlich und klar, daß die Ursachen dieser Krankheit sehr tief gehen, daß keine Rede von einer schnellen plötzlichen Beseitigung der bösen Ursachen sein kann, daß somit das Programm der Terapie auf diesem Gebiete nur in allgemeinen Grundsätzen liegen kann, die graduell mit Berücksichtigung aller tatsächlichen Momente angewendet werden können. Nichtdestoweniger erhellt aus dem vorgezeichneten Plan ein ganz konkretes und klares Programm.

Vor allem erfordern die natürlichen Vorbedingungen, somit nebst des unverrückbaren Grundsatzes des äußeren Friedens, eine gleichmäßige Entwicklung der Landwirtschaft und der industriellen Produktion. Das Agrarprogramm ist in drei Beziehungen untrennbar mit dem industriellen Programme verkettet und das auf diese Weise, daß die Lösung dieser Zusammenhänge das Synonym des Ruins der Landwirtschaft in Polen wäre.

Die industrielle Produktion soll die Bedingungen der Verbesserungen, der Hebung der Rentabilität der landwirtschaftlichen Werkstätten durch unmittelbare Lieferung der notwendigen Hilfsmittel in Gestalt von Maschinen bilden.

Zweitens kann die Entwicklung der Städte und somit der Industrie und des Handels, und infolge dessen die Entwicklung des inneren Konsumes der landwirtschaftlichen Produkte unabhängig von der Landwirtschaft selbst, nur durch den geschaffenen Zollschutz für dieses Produktionsgebiet geschaffen werden, um dadurch die ständige Rentabilität der wirtschaftlichen Werkstätte zu sichern.

Drittens ist eine gesunde Agrarpolitik nur in einem Staate möglich, in dem die Landbevölkerung nicht vor der Gefahr der Prolitarisierung gestellt wird.

Die weiteren Richtlinien des Programmes der graduellen Verbesserung der Struktur unserer Wirtschaft sind.

1. Die Vorbereitung der Bedingungen für den Zustrom eines langfristigen Auslandskredites und ausländischer Kapitalien, jedoch mit dem Vorbehalte, daß das grundsätzliche Element nicht die Zeit des Zustromes, sondern mehr die Bedingungen, unter welchen diese Kredite der wirtschaftlichen Arbeit im Staate zugeführt werden können, bildet.

2. Die Frage der staatlichen Investitionen hat — nach einer Reihe von Diskussionen und verschiedener Bemühungen — ihren Ausdruck in dem Gutachten des wirtschaftlichen Komitees des Ministerrates gefunden, das feststellt, daß der Staat vor allem berufen sei, die Investitionen in Angriff zu nehmen, die der ganzen sozialen Wirtschaft Polens dienen, die ein Faktor der Stärkung und Entwicklung der Privatinitiative werden sollen und in kürzester Zeit einen wirtschaftlichen Effekt hervorbringen. Das Programm konzentriert sich somit im Ausbaue des Eisenbahn- und Postnetzes, der Straßen, des Handelshafens in Gdynia, der Handelsflotte, der Produktion der Azotprodukte, um auf diesen Gebieten die Deckung aller Bedürfnisse aus eigenen Kräften zu finden, der allgemein bildenden und Fach-Schulen.

In Bearbeitung befindet sich ein Entwurf eines neuen **Baugesetzes,** daß dieses für den Staat und die Bevölkerung hervorragend wichtige Problem lösen soll, ein Entwurf der Elektrifizierung des Landes, ein Entwurf der Regulierung der Weichsel und anderer Wasserstraßen und ein Entwurf der Entwässerung der Polesie und vieles andere.

3. Ein weiterer Ausbau der Vereinheitlichung der wirtschaftlichen Gesetzgebung in der Richtung, das die Tendenz der Regierung die Sicherung aller Faktoren der wirtschaftlichen Autonomie ist, die eine immer größere Aktivität und Koordination aufweist, und daß ihr ein besonderer Einfluß auf die Codifizierungsarbeiten eingeräumt werde.

4. Der graduelle Ausbau der territorialen Autonomie und die Dezentralisation der Verwaltung, gleichmäßig mit der Hebung der Leistungsfähigkeit der Verwaltung und des Verantwortungsgefühles den wirtschaftlichen Interessen und der Bevölkerung gegenüber.

5. Die Zusammenarbeit mit den wirtschaftlichen Organisationen auf dem Gebiete der Reorganisation der Produktion und der Gesundung der Kosten der eigenen Produktion und des Austausches, um sie einerseits konkurrenzfähig auf dem inneren und auswärtigen Markte zu machen, anderseits, um ihre Rentabilität zu heben. Diesem Zwecke dient die Arbeit des Institutes zur Untersuchung der Konjunktur und der Preise, das in vielen Fällen schon feststellen konnte, daß auch auf diesem Gebiete eine fortlaufende Gesundung der polnischen Produktion aus eigener Initiative der Unternehmen und der wirtschaftlichen Organisationen zu verzeichnen ist.

6. Die Eröffnung neuer auswärtiger Absatzgebiete für unsere wirtschaftliche Expansion. Die Mitarbeit des Staates auf diesem Gebiete ist sehr vielseitig. Wir waren imstande eine Reihe neuer Handelsverträge abzuschließen und fast jeder hat, nach einer Versuchszeit, wenn er schon nicht besonders große Vorteile brachte, eine Besserung unserer auswärtigen Situation erwiesen.

7. In diesem „langfristigen“ Programme haben wir auch die scheinbar geringfügeren Fragen, die aber eine große Dynamik der Entwicklung und einer Expansion aufweisen, nicht außer Acht gelassen. So z. B. unterstützen wir seit einigen Jahren sehr ausgiebig den Ausbau des Volksgewerbes, um eine verfügbare Arbeitskraft zu erlangen, propagieren wir die Entwicklung der Produktion und der Umarbeitung von Hanf und drgl.

Dies sind kurz skizziert die Richtlinien des wirtschaftlichen Programmes betreffend den Umbau unserer Wirtschaft.

Das Sofortprogramm.

Bei weitem schwieriger gestaltet sich die Frage der Stabilisierung und Realisierung des zweiten Programmes — des Sofortprogrammes, das im Zusammenhange mit den nachteiligen Erscheinungen der Konjunktur steht. Und das nicht deshalb, daß die Feststellung eines Programmes für Fragen, die in einer Entfernung von Jahren aus einer gewissen Perspektive analisiert werden, leichter ist als die sofortigen Probleme, die plötzlich erstehen und sich in dem Chaos der Gegenwart durchkreuzen.

Die Hauptschwierigkeit besteht darin, daß die Krise, die die soziale Wirtschaft beherrscht, gleichzeitig ein Memento ist, daß auch der Staatsschatz mit einer gewissen Verzögerung denselben Einflüssen erliegen wird, und das um so stärker in einem jungen Staate, der keine Reserven besitzt und sich vor Augen halten muß, daß eben in einer solchen Periode am wenigsten auf die Hilfe ausländischer Kredite zu rechnen ist, da dieselben eine solche Situation ausnützen. Ein solcher Fall hat sich bereits in unserer Geschichte ereignet.

Was hat die Krise selbst bisher zur Folge gehabt? Sie hat ohne Zweifel eine große Flüssigmachung des Geldmarktes verursacht. Da aber die gegenseitige Krise — mit größerer oder kleiner Anspannung — die Märkte und Wirtschaft der ganzen Welt umfaßte, wurde die Erscheinung der Verbesserung des Finanzmarktes allgemein und hat Formen angenommen, wie wir sie nach dem Kriege noch nicht gehabt haben. Der Stand des Geldmarktes ist aber der grundsätzliche Ausgangspunkt für die Konjunktur oder Krise. Sollte sich somit die gegenwärtige Situation stabilisieren, so können wir voraussehen, daß die Periode der neuen allgemeinen Belebung der Produktion, des Handels und des Konsumes nicht mehr in weiter Ferne liegt.

Welches Programm verfolgte nun die Regierung in dieser schwierigen Lage?

Die Hauptfrage bildet die Frage des absoluten Gleichgewichtes des Budgets. Dieselbe ist vollständig gesichert durch die Anpassung der monatlichen Ausgaben des Staates an die Summe der realen Einläufe.

Die zweite Frage ist die unmittelbare und mittelbare Hilfe für die Landwirtschaft. Die Aktion der Regierung und der staatlichen Institute war naturgemäß, so weit es sich um die Landwirtschaft handelt beschränkt. Durch Belebung des Exportes und organisatorische Hilfe hat man jedoch ernste und wichtige Resultate für den Export erlangt und werden dieselben im nächsten Jahre ohne Zweifel günstig auf die wirtschaftliche Situation der Landwirtschaft sich auswirken. Der Import wurde fast ganz gehemmt. Die Kreditaktion für die Landwirtschaft und ihre Organisationen wurden bedeutend ausgedehnt. Es wurden Exportprämien und Zollrückerstattungen für eine Reihe von Umarbeitungsprodukten eingeführt.

Ueberdies hat der Ministerrat eine Reihe von Entscheidungen gefaßt, die sowohl auf die Lage der Landwirtschaft als auch auf andere Gebiete des wirtschaftlichen Lebens einwirken werden. So wurden also schrittweise neue Steuerermäßigungen eingeführt, insbesondere beim Exporte der polnischen Produktion und auf dem Gebiete der gewerblichen Umsatzsteuer, die die Durchführung der kleinen Steuerreform, als erste Phase zum Umbaue des ganzen Steuersystems, das gegenwärtig im Finanzministerium bearbeitet wird, beabsichtigt.

Für die Baubewegung in dem l. J. wurden bereits viele Millionen mobilisiert. Weitere wichtige und neue Projekte sind in Bearbeitung und dürften in der nächsten Zeit günstig realisiert werden und wieder größere Beträge im Sinne der Absichten des Finanzministers für diesen Zweck zur Verfügung stellen.

Es wurde eine spezielle Kommission ins Leben gerufen, die die Grundsätze der Verteilung der staatlichen Bestellungen im laufenden Jahre bearbeiten soll, um aus denselben ein Mittel durch Beschleunigung zur Belebung der inneren Produktion zu schaffen. Es wurden strenge Grundsätze für die rasche Bezahlung der staatlichen Bestellungen festgelegt und die Bevorzugung der inländischen Produktion bei der Realisierung der Investitionen des Staates und der Selbstverwaltungskörperschaften festgesetzt.

Es wurden Arbeiten in Angriff genommen, um die Realisierung eines weiteren Ausbaues der Zollrückerstattung beim Exporte fertiger Waren zu realisieren, wobei die wichtigste Frage, die besondere Bedeutung für die Textilindustrie hat, vor dem Abschlusse steht.

In einzelnen Fällen wurden die Eisenbahntarife herabgesetzt, größere Kreditgarantien für neue Kredittransaktionen geleistet, schließlich wurde der Schutz der Arbeitslosen aus staatlichen Mitteln erweitert.

Unsere allgemeine Lage ist noch sehr schwer. Wir leben unter dem Drucke der allgemeinen Welt-Depression und Krise, die aus den besonderen Bedingungen, in denen die polnische Wirtschaft lebt, hervorgeht. Wir nehmen aber alle unsere Kräfte in Anspruch, um der Situation Herr zu werden.

Das Budget realisiert, trotz der Kompression sehr wichtige staatliche Investitionen und erleichtert dadurch die Expansion unserer Wirtschaft. Die Steuerermäßigungen, obwohl sie sich noch in einem beschränkten Umfange bewegen, werden realisiert und erweitert. Der Kredit wird immer billiger und leichter erreichbar.

Die Resultate dieser Aktionen müssen positiv sein. Die letzten Wochen bringen immer günstigere Nachrichten. In der letzten Woche ist die Arbeitslosigkeit stark gesunken, denn der Rückgang beträgt 9000 Personen. Von der Posener Messe wird uns eine Belebung des inneren Konsumes gemeldet.

Das rechtfertigt noch immer nicht eine optimistische Einstellung. Die Schwierigkeiten sind und werden noch lange sehr bedeutend bleiben. Wenn wir aber alle Kraft in Anwendung bringen werden: die Bevölkerung, die wirtschaftlichen Organisationen und die Regierung, wenn wir wenigstens unsere psychische Belastung überwinden werden, wenn wir durch häufigen Kontakt und Diskussionen, die von gutem Willen geleitet werden uns von den grundsätzlichen Fehlern befreien werden, wenn wir im Auslande die Meinnug erlangen werden, daß wir gemeinsam mit den Folgen der Krise kämpfen wollen und können in einem Ausmaße, indem dieser Kampf möglich und zweckmäßig ist, wenn wir durch diese Arbeit der Bevölkerung das Verständnis für den wirtschaftlichen Mechanismus beibringen werden, wenn wir schließlich diesen Abschritt des Sammellebens vom nur unsachlichen Kampfe mit politischem Charakter befreien können, so werden wir viel erlangen können. Wir werden dies nicht nur für die Regierung, sondern für den Staat und die Bevölkerung und unsere historische Vergangenheit tun, die uns eben auf diesem wirtschaftlichen Abschnitte warnt, auch die geringste Möglichkeit des Fortschrittes und der Konsolidierung außer Acht zu lassen.

Ing. Kwiatkowski Minister für Handel und Industrie.

Warschau, 10. Mai. In politischen Kreisen hat gestern vormittag die Verständigung der Presseberichterstatter, das am nachmittag ihnen noch eine sehr wichtige amtliche Mitteilung zugehen wird, große Aufregung hervorgerufen. Es wurden alle möglichen Gerüchte verbreitet über die Auflösung des Sejm, über die Demission des Kabinettes und dergleichen. Erst um 1.30 Uhr kam die Nachricht, daß es sich um die Ernennung des bisherigen Leiters des Handelsministeriums Ing. Kwiatkowski zum Handelsminister handle.

In maßgebenden Kreisen wird die neuerliche Uebernahme des Handelsportefeuilles durch Minister Kwiatkowski folgendermaßen erklärt:

Minister Kwiatkowski war durch seine vierjährige ununterbrochene Arbeit gesundheitlich so heruntergekommen, daß er glaubte, daß er seinen Posten werde verlassen müssen. Deshalb hatte er nur die Leitung des Ministeriums übernommen. Nach zweiwöchentlichem Urlaub ist er nun so gekräftigt zurückgekehrt, daß er sich bereit erklärt hat, das Portefeuille zu übernehmen.

Die Inkraftsetzung des Young-Planes.

Die Durchführung der Rheinlandräumung aktuell.

Paris, 10. Mai. Nachdem nunmehr gestern nachmittag die erforderlichen Ratifizierungsinstrumente für den Young-Plan im Kedersee deponiert worden sind, sind nach den Bestimmungen des Haager-Abkommens für die Inkraftsetzung des Young-Planes noch zwei Handlungen erforderlich:

1. Die Gründung der internationalen Zahlungsbank, die am Montag in Basel erfolgen wird,

2. Die Deponierung der Schuldenzertifikate durch die deutsche Reichsregierung und für einen gewissen Teil der Zahlungen auch der Reichsbahn.

Nach dem Echo d'Paris soll nun, nachdem sich die Dinge soweit entwickelt haben, gestern vormittag Ministerpräsident und Außenminister Briand über die Durchführung der Räumung des Rheinlandes verhandelt haben, da alle Vorbedingungen nunmehr erfüllt seien. Auch der „Matin“ betont, daß der Ratifizierung des Young-Planes nunmehr in kürzester Zeit die politischen Folgen, das heißt, die Rheinlandräumung, folgen müßte, und daß die notwendigen technischen Dispositionen französischerseits getroffen seien, um die Operationen zur Rückziehung der Truppen durchzuführen.

Ein kritischer Tag für Indien.

London, 10. Mai. In Britisch-Indien werden neue Unruhen für den heutigen Tag befürchtet. Heute wird in Indien überall ein mohammedanisch-religiöses Fest gefeiert. Bei der Feier dieses Festes ist es in früheren Jahren wiederholt zu blutigen Zusammenstößen zwischen Hindus und Mohammedanern gekommen. Diese Zusammenstöße haben ihren Grund darin, daß die Mohammedaner in den Höfen ihrer Moscheen Kühe und Schafe opfern. Die Hindus sehen in der Opferung von Kühen, dem für sie heiligsten Tiere, eine schwere Beleidigung ihrer Religion.

Heute ist auch der Jahrestag einer früheren Meuterei der Inder gegen die englische Regierung, ein Tag, der von den indischn Nationalisten jedes Jahr feierlich begangen wird. Die englischen Behörden haben umfangreiche Vorsichtsmaßnahmen getroffen, um etwaigen Unruhen und Ausschreitungen rasch entgegentreten zu können.

Der Tag in Polen.

Österreichische Kunstausstellung in Warschau.

Warschau, 10. Mai. Eine österreichische Kunstausstellung wird in Warschau morgen eröffnet werden. Die Ausstellung steht unter dem Proteklorat des Staatspräsidenten. Zu der Eröffnungsfeier wird auch der österreichische Unterrichtsminister nach Warschau kommen.

Ein Geisteskranker als Schulvisitator.

In Tarnow ist eine heitere Geschichte der Gesprächsstoff der ganzen Stadt. Im Gymnasium 1 in Tarnow erschien ein Mann und stellte sich als Visitator vor. Er betrat eine Klasse und verlangte, daß die Schüler sich mit ihren Kenntnissen vor ihm produzieren. Der Katechet, der eben Unterricht erteilte, hat aber diese Bitte nicht erfüllt und den vermeintlichen Visitator herausgebeten. Das hat den Eifer des Visitators nicht gehemmt. Er wanderte in eine andere Klasse und wollte dem Unterichte beiwohnen. Der vortragende Professor bat ihn, in die Direktionskanzlei mitzukommen, wo es sich bald herausstellte, daß der angebliche Visitator ein Geisteskranker namens Lazarski sei. Auf Ersuchen der Schulleitung verließ Lazarski das Schulgebäude.

Die englisch-russischen Wirtschaftsverhandlungen.

London, 10. Mai. Zu den englisch-russischen Wirtschaftsverhandlungen berichtet ein englisches Blatt aus Londoner Wirtschaftskreisen, daß man mit dem baldigen Abschluß eines lang erwarteten Handelsvertrages und Schiffahrtsvertrages zwischen Sowjetrußland und Großbritannien rechnet. Die Russen erwarteten, daß damit die Gewährung großer Handelskredite verbunden sein würde. Das englische Blatt fügt hinzu, daß die britische Regierung alles tun müßte, um solche russische Hoffnungen zu zerstören.

Zwischen England und Rußland ist vor einiger Zeit ein provisorisches Wirtschaftsabkommen abgeschlossen worden.

Schlußberatung des Sicherheitskomitees

Genf, 10. Mai. Das Sicherheitskomitee ist heute mittags zwölf Uhr zu seiner Schlußberatung über die von Deutschland vor zwei Jahren angeregte Verstärkung der kriegsverhütenden Mittel des Völkerbundrates zusammengetreten. Der Bericht des Redaktionskomitees enthält zwei alternative Vorschläge, die der nächsten Völkerbundsversammlung lediglich zur Kenntnis und nicht, wie ursprünglich vorgesehen war, mit der besonderen Auffassung zur Unterzeichnung vorgelegt werden. Der erste Vorschlag enthält die neue Kontrollbestimmung für die Durchführung der Empfehlung des Rates soweit sie militärischen Charakter tragen. Der deutsche Vorschlag zur Fixierung einer doppelten Demarkationslinie durch den Rat wird in seiner Bedeutung sehr stark eingeschränkt durch die Bedingung, daß die Zurückziehung der Truppen hinter den Grenzbefestigungsgürtel verlangt werden kann. Der zweite alternative Vorschlag lautet: Dem Rat ist in allen Fällen nach freiem Ermessen die Auswahl seiner einstweiligen Verfügungen zur Verhütung eines Kriegsausbruches oder zur Wiederherstellung des status quo zu überlassen. Die streitenden Parteien können die Bewilligung aller anderen Empfehlungen des Rates ablehnen, wenn sie nach ihrer Ansicht mit der nationalen Sicherheit unvereinbart sind. Solche Einwände müssen jedoch dem Rat sofort mit einer Begründung mitgeteilt werden.

Der Wassereinbruch bei Wienenburg zum Stehen gelangt.

Braunschweig, 10. Mai. Das Wasser in den Kalischächten bei Wienenburg ist bis heute früh nicht mehr gestiegen. Es wird angenommen, daß der Wassereinbruch abgedämpft worden ist durch die Tonschichten, die sich selbst an die gefährdete Stelle gehoben und weitere Wassermassen abgeriegelt haben. Auch die Kraterbildung ist anscheinend zum Abschluß gekommen. Nur am Harly-Berge sind wohl noch einige Erdrutsche zu erwarten.

In der gestern abgehaltenen Betriebsratversammlung des betroffenen Werkes konnte über die Aussichten der Wiedereröffnung des Betriebes noch nichts gesagt werden.

Muttertag





Ich weiß ein Herz...

**Ich weiß ein Herz, das gold'ne Schätze hegt,
Und dem an Güte keins auf Erden gleicht,
Ich weiß ein Herz, das warm an meinem schlägt,
Wie keines sonst, soweit das Weltall reicht.**

**In seiner Nähe fühl' ich mich beglückt,
Ihm darf ich klagen alle meine Not,
Und jeden Kummer, der die Seele drückt,
Denn seine Lieb' ist stärker als der Tod!**

**Und wie der Stern in dunkler Mitternacht
Mit goldnem Glanz das weite Land erhellt,
Strahlt jenes Herzens wundersame Macht,
Wie Himmelslicht in meine stille Welt.**

**Den reichsten Segen will ich ihm ersleh'n,
Und fern ihm halten jeden Erdenschmerz,
Denn für und für möcht' ich es glücklich seh'n:
Das heißgeliebte, teure Mutterherz!**

„Und drinnen waltet die züchtige Hausfrau, die Mutter der Kinder...“

Es gibt wohl kein Wort in der deutschen Sprache, das für unser Ohr einen so hehren Klang hat, wie das Wort „Mutter“. Und nicht nur in der deutschen, nein, in allen Sprachen, ist dies das gleiche. Das ist ein Beweis dafür, daß es nicht lautlicher Schönklang ist, was uns dieses Wort so traut und heilig macht, sondern der Begriff dieses Wortes.

Und allen Worten, die mit dem Wort Mutter zusammengesetzt sind, ist dieser Nimbus der Heiligkeit gemeinsam: Mutterworte, Muttersprache, Mutterherz, Muttererde, Mutterliebe!

Mutterliebe. Heiligstes aller Wörter! Wie grundverschieden von der Liebe zwischen Mann und Frau. Gewiß, auch diese ist opferbereit bis zur Selbstverleugnung, aber sie ist doch im Grunde genommen egoistisch, sie verlangt die gleiche Opferbereitschaft auch von dem anderen Teil, sie gibt und fordert im gleichen Atemzuge. Anders die Mutterliebe! Es gibt nichts Uneigennützigeres als diese. Sie gibt freudig, ohne zu fragen, ob ihr diese Liebe jemals erwidert wird. Sie ist kein Trieb, sie ist Instinkt!

Einst waren Mutter und Kind ein Ganzes; bei der Geburt erst trennten sich beide. Das Kind ist also ein Teil der Mutter, diese liebt also im Kinde eigentlich nur sich selbst! Ja, sie liebt diesen losgelösten Teil ihres eigenen Ich mehr als sich selbst, denn jede wahre Mutter ist unbedenklich bereit, ihr Leben hinzugeben, wenn es das Wohl und Wehe ihres Kindes erfordert.

Unzählige Male ist das Problem der Mutter und der Mutterliebe in Dichtung und bildender Kunst behandelt worden. Am ergreifendsten wohl in der Sage der Niobe, der Tochter des Tantalos und Gattin des thebanischen Königs Amphion. Vierzehn Kinder, je sieben Söhne und Töchter erwuchsen der liebenden Mutter,



die sich in frohen, übermütigen Stolz ihres Reichstums der Leto, der Mutter des göttlichen Apollon und der Artemis rühmte. Und als diese göttlichen Geschwister dann, um ihre beleidigte Mutter zu rächen, die blühenden Kinder der Niobe vor deren Augen mit sicher treffenden Pfeilen töteten — da erstarrte die verzweifelte Mutter zu Stein! Erschütternd schildert uns Schiller das Schicksal der Isabella in seiner „Braut von Messina“, und wen ergriffe nicht tiefste Rührung, wenn er vom Schicksal der Römerin Cornelia hört, deren edle Söhne im Kampf um das Wohl des Volkes ermordet wurden, und auf deren Porträtbüste lediglich die schlichten Worte standen: „Cornelia, die Tochter des (Scipio) Africanus, die Mutter der Grachen“!

Welche Zunge aber oder welche Feder vermöchte jenes stille Heldentum zu schildern, das Millionen deutscher Mütter im Weltkriege getragen haben. Habt ihr die gebrochenen Herzen gezählt, und alle jene glühenden Zähren aufgezeichnet, die da um gefallene Söhne geflossen sind? Es wäre ein aussichtsloses Bemühen! Wieviele heiße Mutterwünsche, wieviele flehende Muttergebete sind in jenen Jahren zum Himmel gestiegen?

„Mutter“, das ist das erste Wort, das Kindermund lallen lernt, Muttersorge betreut das Kind vom ersten Tage an. Alle seine kleinen und großen Sorgen vertraut es der Mutter an, weiß es doch schon früh, daß es dort einen sicheren Hort findet! Und ist der Sohn dann hinausgezogen in die Fremde, so zieht es ihn doch stets mit allen Fasern seines Herzens nach der Heimat, und wenn er das Wort Mutter hört, dann greift die Sehnsucht wild an sein Herz, und verstohlen rinnt ihm wohl auch eine Träne in den sprossenden Bart.

Und er steht eines Tages an einem offenen Grabe. Hat das Herz, des in so aufopfernder Liebe für ihn geschlagen hat, seinen Takt eingestellt, dann befällt ihn bitteres Weh, denn jetzt erst weiß er, was er verloren hat. Denn nun erst wird ihm der Sinn des Dichterwortes klar:

„Wenn du noch eine Mutter hast,
So danke Gott und sei zufrieden!“

Ist es da nicht ein schöner Brauch, an einem Tage im Jahr der Mutter zu gedenken, ihnen zu danken und ihnen eine Freude zu bereiten. Nicht nur den Toten einen Kranz aufs Grab zu legen, sondern auch den Lebenden ein Zeichen erwidernder Liebe zu geben?

Bei uns ist dieser Brauch noch verhältnismäßig neu, aber er hat sich doch mit außerordentlicher Schnelligkeit ausgebreitet und ist bereits heute im deutschen Volke fest verankert. Das stille Heldentum jener Soldatenmütter, hat weiteren Kreisen gewaltig ans Herz gegriffen. Liebe soll ihren Lohn durch Gegenliebe finden.

Wer aber denkt am Muttertag jener einsamen Frauen, denen ein grausames Schicksal ihre Kinder geraubt hat, jener Mütter, die nun allein durchs Leben pilgern müssen und die gar häufig schwer mit der Not des Lebens zu kämpfen haben?

Darum auch du, lieber Leser, denke am Muttertag daran, deiner Mutter eine Freude zu bereiten. Und kannst du nur einen Kranz auf ihr Grab legen, so suche nach einer solch einsamen Frau, der niemand mehr von den Ihrigen ein Liebeszeichen geben kann. Versuche du, in ihr Alltagsleben einen Strahl von Freude zu bringen, du ehrst hiermit am besten das Andenken deiner eigenen Mutter. Und eines bedenke an diesem Tage:

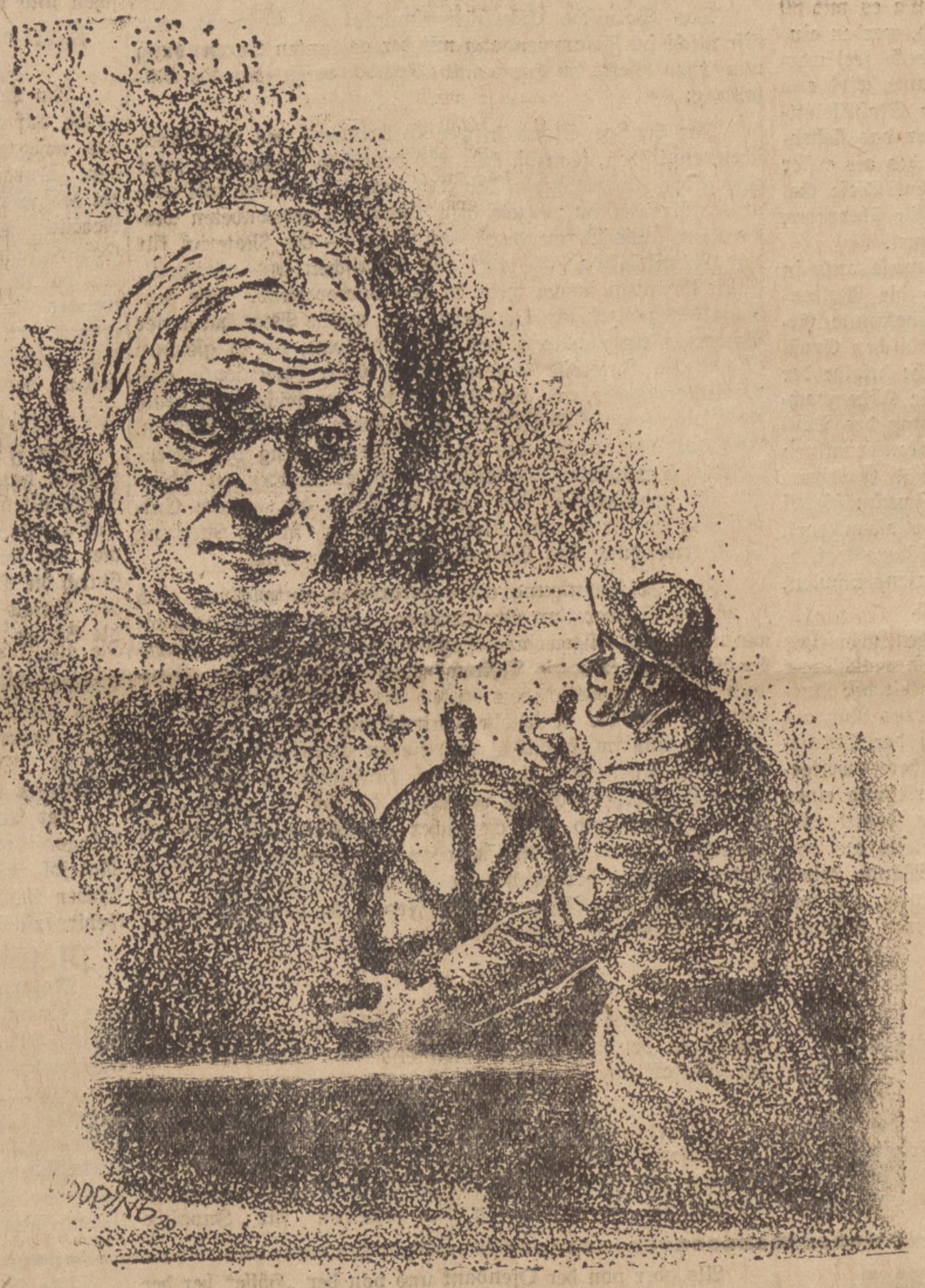
Muttertum ist etwas Heiliges, ist Priestertum!

Ihr Kinder habt ihr jemals der aufopfernden Arbeit einer Mutter gedacht? Von früh morgens bis Abends spät ist sie um euch besorgt, sie steht am Herd um das Essen für euch zu bereiten, damit ihr satt werdet, sie sorgt, daß ihr sauber gekleidet seit, dort muß sie einen Knopf annähen, dort einen Riß heilen. Sie muß zum Kaufmann laufen, um Nahrungsmittel herbeizuholen und dabei muß sie selbst mit dem Wirtschaftsgeld haushalten, denn die Zeiten sind schwer und die Mittel häufig knapp. Könnt ihr euch die Sorgen vorstellen, wenn sie erfährt, daß Butter und Fleisch wieder einmal teurer geworden sind, während doch das Wirtschaftsgeld nicht reichlicher werden kann?

Aber einmal im Jahre, am Muttertag, da sollt ihr Kinder der Mutter alle diese Sorgen, alle diese Arbeit abnehmen, an diesem Tage sollt ihr die Mutter bedienen, damit sie einen Feiertag im vollsten Sinne des Wortes hat. Freude und Frieden sollen heute eure Mutter umgeben, und die Liebe der Kinder soll einen Sonnenstrahl gleich den grauen Alltag erhellen. Das ist der Sinn des Muttertages.

Gerhard Fuchs.





**Die Sterne leuchten in tropischer Pracht.
Ringsum nur wogendes Meer.
Der Steuermann hält am Ruder die Wacht.
Ein Bild grüßt ihn heilig und hehr!
— Mutter!**

**Seit Jahren schon weilt er ferne von ihr,
Nur selten — von zitternder Hand —
Geschrieben ein Brieschen, erreicht ihn am Pier,
Wenn das Schiff mal steuert ans Land.
— Mutter! —**

**Ohoi — das Schifflein durchfurchet die Flut,
Das weite, endlose Meer.
Und brüllen auch Stürme in rasender Wut —
Ein Bild — es läuft vor ihm her:
— Mutter! —**

**Und ist auch die Heimkehr ihm jetzt noch verwehrt,
So grüßt doch voll Sehnsucht der Schlag
Seines Herzens heute den heimischen Herd,
Und dich heut' am Muttertag:
Mutter!!**

Max Pechmann.

Wojewodschaft Schlesien.

Zehn Gebote für den Muttertag.

1. Nimm der Mutter am Sonntag alle Arbeit ab, damit sie einen Feiertag hat.
2. Stelle ihr bunte Blumen auf den Tisch.
3. Schicke ihr, wenn du fern von ihr verweilst, ein Zeichen des Gedenkens.
4. Gehe zum Friedhof, wenn dort deine Mutter liegt, und schmücke ihr Grab mit Blumen.
5. Horche um in der Nachbarschaft, wo eine Mutter Not und Sorge leidet, und hilf ihr.
6. Kennst du eine Mutter im Krankenhause oder Altersheim, suche sie auf und mache ihr kleine Freuden.
7. Sprich auch mit deinen Freunden darüber, wie ihr die Mutter am besten ehren und erfreuen könnt.
8. Sei im öffentlichen Leben gegen jede Frau höflich und hilfsbereit — als ob sie deine Mutter wäre.
9. Wirb jetzt und am Muttertage selbst für den Gedanken und setze ihn in die Tat um.
10. Achte und ehre stets deine eigene Mutter und alle deutschen Mütter wie am Muttertage und sorge dafür, daß auch andere es tun. Dann wird der Muttertag ein Segen für das deutsche Volk werden!

Hochhäuser in Oberschlesien.

In kurzer Zeit beginnt das Wojewodschaftsamt mit dem Bau eines für oberschlesische Verhältnisse riesenhaften, für die Finanzbehörden bestimmten Gebäudes, von dessen 15 Stockwerken 13 Wohnungszwecken dienen sollen. Seine Baukosten werden ungefähr 3 Mill. Zloty betragen. Bei einer Höhe von ca. 50 m wird es unzweifelhaft das größte Hochhaus in Polen sein. Architektonisch wird sich an dieses Gebäude das eigentliche Finanzamt mit 6 Stockwerken anlehnen. Da es mit 80 Büroräumen alle Finanzstellen aufnehmen wird, werden eine größere Anzahl Privaträume für Wohnungszwecke frei werden. Das Skelett des einen wie des anderen Baues wird aus Stahl bestehen. Doch sind dies nicht die ersten Stahlskelettbauten; noch im Winter d. J. sollen die Mieter das siebenstöckige Wohnhaus bei der ul. Wojewodzka, welches als erster Stahlskelettbau errichtet wurde, beziehen können. Diese Gebäude werden das Kattowitzer Stadtbild weithin überragen und von seiner amerikanischen Entwicklung zeugen.

Wie wir sehen, findet die Stahlskelettbauweise auch in Polen Eingang. Abgesehen von Amerika, wo die Wolkenkratzer in Stahlskelettkonstruktion eine längst bekannte Erscheinung sind, baut man auch in den westeuropäischen Großstädten immer häufiger derartige Gebäude, welche infolge der teuren Grundpreise in den Stadtzentren in die Höhe wachsen. Das allgemeine Streben zur Rationalisierung des Bauwesens wirbt der Stahlskelettbauweise sogar in konservativen Kreisen immer mehr Anhänger, unterliegt es doch keinem Zweifel, daß das Stahlskelett infolge seiner Zweckmäßigkeit und Wirtschaftlichkeit überall durchdringt. Vor allem dort, wo man erhöhten Nachdruck auf helle, lichte Räume legt, z. B. bei Geschäfts- und Industriebauten, Sanatorien, Schulen, Hotels, ist der Stahlbau die geignetste Bauform.

Die Vorteile der Stahlskelettbauweise beruhen, abgesehen davon, daß die Einrichtung der Stahlbauten fast unabhängig von der Witterung ist, auf der großen Schnelligkeit der Ausführung und der geringsten Inanspruchnahme des Nutzraumes. Das Wesen dieser Baumethode besteht in der Verkürzung der Bauzeit durch die Verwendung größerer weitgehendst normalisierter Bauelemente und die Verlegung eines großen Teiles der Vorbereitungsarbeiten in die Fabrik. Am Bauplatz findet nur die Montage des Stahlskeletts auf den Fundamenten statt. Für die Ausfüllung der Wände stehen außer Hohlziegeln neue Baustoffe zur Verfügung, die mit einem geringen Gewicht einen wesentlich höheren Wärmeschutz verbinden, als sie der Vollziegel bietet. Beispielsweise entspricht eine 20 cm starke Wand aus Gasbeton bezügl. der Wärmehaltung einer 51 cm dicken Ziegelmauer, die zudem 5 mal soviel wiegt. Aus allen diesen Gründen ergibt sich die besondere Eignung der Stahlskelettbauweise nicht nur für Hochbauten, sondern auch für normale Wohnungs- und Siedlungsbauten.

Das Polnische Eisenhüttensyndikat in Kattowitz veröffentlicht im Zusammenhang mit der geplanten Verwendung von Eisenskeletts im Groß- und Kleinbauwesen folgende Mitteilung:

Der heutige Stand in der Entwicklung des amerikanischen, englischen, französischen und deutschen Bauwesens zeigt eine große Aenderung in den Baumethoden sowohl, wie auch in der Art der im neuzeitlichen Bauwesen verwendeten Materialien. Die Verwendung von Eisen — als Material für den Eisenskelettbau — rückt aus technischen und wirtschaftlichen Gründen immer mehr in den Vordergrund. Wie sieht heute das neuzeitliche Bauwesen aus, welche Wege hat unser Bauwesen einzuschlagen, das sind Probleme, die in gleichem Maße das Interesse unserer Architekten, Ingenieure und Bauunternehmer, wie der Produzenten der wichtigsten heute im Bauwesen gebräuchlichen Materialien erwecken müßten. Aus der Entwicklung des auf der Verwendung des Eisenskeletts begründeten Bauwesens anderer Länder zu schließen, ist anzunehmen, daß auch in Polen die weitere Entwicklung im Groß- und Kleinbauwesen sich in der Richtung der Verwendung des Eisenskeletts bewegen wird.

Zur Beschleunigung einer derartigen Entwicklung auch in Polen ist aber ihre Propagierung unumgänglich notwendig. Bei den allgemeinen Bemühungen unserer Propaganda-Abteilung in der Richtung einer Erhöhung des Eisen- und Eisenwarenverbrauchs lenken wir unser besonderes Augenmerk auf die rationelle Entwicklung des in letzter Zeit auch bei uns im Entstehen begriffenen Eisenbauwesens. Wir sind uns dessen bewußt, daß auch künftighin in Polen nur solche Häusertypen Erfolg verheißen, die sich für unsere Lage in technischer und wirtschaftlicher Beziehung als rationell erweisen. Wenn wir nunmehr an die Propagandaaktion in dieser Richtung herangehen, laden wir alle diejenigen Stellen, die an der Lösung obiger Frage ein Interesse haben, zur Mitarbeit mit uns ein.

Arbeitslosenunterstützung für die in Deutsch-Oberschlesien entlassenen Arbeiter.

Das Wojewodschaftsamt teilt mit, daß dank den Bemühungen des Wojewoden das Ministerium für Arbeit und soziale Fürsorge den in Deutsch-Oberschlesien entlassenen Arbeitern, die in der Wojewodschaft wohnen, die Arbeitslosenunterstützung bewilligt hat. Die Arbeitslosenunterstützung kommt in den nächsten Tagen durch die Arbeitslosenämter zur Auszahlung.

Eine Hilfsaktion für Invalide.

Wojewode Dr. Grazynski hat auf Grund der Verordnung des Ministeriums für Arbeit und soziale Fürsorge ein Komitee zur Erlangung von Anleihen für Invalide von der staatlichen Landeswirtschaftsbank, Abteilung Kattowitz, gebildet. Das Komitee hat die Aufgabe, die Verteilung von Krediten an Militärinvalide zum Ausbau bezw. zur Errichtung von Werkstätten vorzunehmen.

Militärinvalide, die eine Anleihe benötigen, haben die Gesuche an die Starostei zu richten, welche dieselben nach Begutachtung an das neu gebildete Komitee weiter leiten wird.

Die Bevölkerungszahl Schlesiens.

Nach den Registrierungen des statistischen Amtes der schlesischen Wojewodschaft hat die Wojewodschaft 1 325 600 Einwohner. Davon sind 655 141 männlichen und 670 459 weiblichen Geschlechtes.

Bielitz

Das Magistratspräsidium in das Amt eingeführt.

Am Freitag, um 5 Uhr nachmittag, wurde vom Starosten Dr. Duda das Magistratspräsidium, bestehend aus den Herren Bürgermeister Dr. Kobiela, 1. Vizebürgermeister Fuchs und 2. Vizebürgermeister Folmer, vereidigt. Auf eine vom Starosten an das Präsidium gerichtete Ansprache antwortete Bürgermeister Dr. Kobiela. Darauf wurde das Protokoll über die Vereidigung aufgenommen.

Die Amtsübernahme erfolgt am Montag.

Fundgegenstände. Von der hiesigen Poliezidirektion sind folgende Fundgegenstände abzuholen: 1 goldenes Armband, 1 Nickeluhr, 1 Damenschirm, 1 Geldbörse, 2 Damenhandtaschen und drei verglaste Fensterrahmen.

Kattowitz.

Kindesmord

Am Donnerstag, um 6 Uhr früh, wurde in der Aschengrube auf der ul. Kunigunde 19 in Zawodzie die Leiche eines neugeborenen Kindes, männlichen Geschlechtes, gefunden. Durch die Erhebungen wurde als Mutter des Kindes, die ledige 21 Jahre alte Marie Sz., wohnhaft in derselben Realität festgestellt. Sie hat dem Kinde absichtlich bei der Geburt keine Hilfe geleistet, sodaß das Kind erstickt ist. Darau hat sie das Kind in die Aschengrube geworfen. Die Leiche des Kindes wurde in die Totenkammer in Bogutschütz eingeliefert. Die Mutter des Kindes ist krank und befindet sich vorläufig in häuslicher Pflege. Sie wird nach der Genesung den Gerichtsbehörden überstellt.

Vom Autobus tötlich verletzt.

Der Führer des Autobusses Sl. 9900 Paul Kühn aus Rybnik hat auf der ul. Markefka in Bogutschütz den sechs Jahre alten Ludwig Swierczyk überfahren, welcher den Tot auf der Stelle erlitt. Die Leiche wurde in die Totenkammer des städtischen Krankenhauses in Kattowitz eingeliefert. Durch die Erhebungen wurde festgestellt, daß der Knabe selbst den Unfall verschuldet hat, da er leichtsinniger Weise über die Straße gelaufen ist und daher unter den Autobus geriet.

Eine Leibesfrucht gefunden. Wilhelm Schneider in Siemianowitz hat in einem Graben in der Nähe des katholischen Friedhofes in Siemianowitz eine 6 Monate alte Leibesfrucht gefunden, de bereits stark in Verwesung übergegangen ist. Die Leibesfrucht wurde in die Totenkammer des Friedhofes eingeliefert.

Der Totschlag Matejok. In der Angelegenheit des Totschlagsaffäre Rudniewski — Matejok ist zu ergänzen, daß Matejok nicht an den drei erlittenen Kopfverletzungen gestorben ist. Nach dem ärztlichen Gutachten ist Matejok einer Gehirnerschütterung erlegen.

Pleß

Motorradunfall. In der fürstlichen Parkanlage wurde von einem Motorradfahrer die Privatlehrerin Modris überfahren. Der Motorradfahrer, welcher einem Hund ausweichen wollte, fuh die Privatlehrerin an. Sie wurde mit einer erheblichen Kopfverletzung in das Johaniterkrankenhaus eingeliefert. Der Motorradfahrer erlitt gleichfalls Verletzungen, die jedoch leichter Natur sind.

Einbruchsdiebstahl. In Bendzin wurde in das Geschäftslokal des Fleischers S. eingedrungen. Die Diebe haben 80 Pfund Wurst- und Fleischwaren gestohlen.

Ländliche Werbung.

Von F. S. Heimdel.

Der Kachleder von Kachled saß auf der Ofenbank, wärmte sich den breiten Buckel und hatte so seine Gedanken.

Die Kachlederin saß auf ihrem Hockstuhl in der „Hölle" und hatte auch ihre Gedanken.

Die Kathl aber, was der beiden Tochter war, saß auf dem Schragen vor dem großen Bauerntisch, machte Brotzeit und dachte gar nichts.

Wenn man so sitzt und seine Gedanken hat, beziehungsweise gar nichts denkt, da geschieht zuweilen etwas, was einem im Traum nicht eingefallen wäre, weder dem Kachleder noch der Kachlederin und der Kathl schon gar nicht.

So auch hier.

Es ging nämlich die Stubentür auf und eine Stimme fragte durch den Spalt:

„Bin ich da recht, beim Kachleder?"

„Bist schon recht," beschieden der Kachleder und die Kachlederin wie aus einem Munde. Die Kathl sagte gar nichts, sie war zu sehr mit ihrer Vesper beschäftigt und sah sich nicht einmal um.

Die Stimme hinter der Stubentür fragte ein zweites Mal:

„Ist das aber auch der richtige Kachleder, wo eine Tochter ist, namens Kathl?"

Da hob es den Kachleder von der Ofenbank und die Kachlederin von ihrem Hockstuhl in der Hölle. Sie warfen sich einen verständnisvollen Blick zu, denn sie mochten ahnen, wieviel es geschlagen hatte. Die Kathl aber tat auf ihrem Schragen keinen Mucker und keinen Rucker, sondern schnitt sich einen neuen Keil Brot ab.

Als aber von der Ofenbank und von der „Hölle" her der Bescheid kam, daß das schon der Kachleder sei, wo eine Tochter da wäre, namens Kathl, da tat sich die Stubentür vollends auf und ein Berg von einem Mannsbild rollte herein.

Der Kachleder und die Kachlederin hatten angesichts des Mannsbildes den gleichen Gedanken: Genau so ungeschlacht und baumstämmig wie unsere Kathl . . . Ob's nicht gar ein Brautwerber ist? Das gäb' einen wunderschönen Zusammenstand — der Klachl da und unsere Kathl."

Die Kathl aber dachte sich gar nichts, sondern vesperte gleichmütig weiter, indes der Ankömmling seinen Stecken neben dem Besen im Stubenwinkel stellte und erklärte: „Diesen Stecken hab' ich mir auf dem Schwendlhübel von einer Kronwittstauden geschnitten. Das ist ein zacher Stock. Aber sonst sind wir gesund. . . ."

Und lachend lümmelte sich der Lackel auf die Wandbank hinten beim Besen.

„Geh' doch zum Tisch vor! Und schneid' dir ein Stück Brot ab!" bestimmten der Kachleder und die Kachlederin im Gedanken an die Möglichkeit, einen Freiwerber vor sich zu haben. Die Kathl tat wieder keinen Rucker und keinen Mucker.

Der Fremdling aber erhob sich breitspurig und war mit drei Schritten am Tisch.

„Eine Kuh hab' ich mir sagen lassen, habt ihr feil!", meint der Fremde gelassen und schnitt sich einen Keil Brot ab, der für drei Drescher gelangt hätte. „Aber sonst sind wir gesund."

„Eine Kuh?" fragte die Kachlederin, denn der Kuhstall stand in ihrer Obhut.

„Ich bin nämlich der Hurnaus von Höniggrab, wenn ihr schon gehört habt davon."

„So, der Hurnaus bist? Mit deinem Vater hab' ich einmal einen Roßhandel gehabt", meinte der Kachleder froh, das Band der Bekanntschaft glücklich geknüpft zu haben.

„Und ich bin bin mit deiner Mutter einmal wallfahrten gewesen am heiligen Berg in Böhmen drinnen. Wie geht es ihr denn alleweil?" fragte die Kachlederin.

„Ein Roßhandel ist ein Roßhandel und eine Wallfahrt ist eine Wallfahrt", beschied der Hurnaus. „Da wird wohl aus dem Kuhhandel auch was werden. Aber sonst sind wir gesund."

Seine Blicke ruhten eine ganze Weile wohlgefällig auf den wuchtigen Händen der Kathl, die das Brotmesser meisterte, wie ein Großknecht. „Uebergeben haben sie mir. Die Meinigen. Den Vater freut der Roßhandel nimmer und die Mutter das Wallfahrten. Und deswegen bin ich jetzt auf dem Kuhhandel. Aber sonst sind wir gesund."

„Bring ihm ein Geselchtes". befahl der Kachleder der Kachlederin.

„Und du bring ihm einen Krug Most", gebot die Kachlederin dem Kachleder.

Als das Gebotene und Befohlene zur Stelle war, fuhr der Hurnaus in seinem „Kuhhandel" fort:

„Jawohl, übergeben haben sie mir. Der Hof hat hundert dreißig Tagwerk und vierundzwanzig Dezimalen, halb Wiesen und Felder, und der Wald, schlagbar versteht sich, geht noch extra mit gutding fünfzig Tagwerk. Aber sonst sind wir gesund . . . . Im Roßstall stehen acht Roß, lauter schwerer Landschlag, im Ochsenstall stehen vier Paar Einspannochsen und ein Paar Mastochsen, die auf Micheli feist werden. Im Kuhstall stehen sechzehn Milchküh auf der einen Seiten, auf der anderen Seiten sind die Jungrinder, so an die achtzehn Stück. Aber sonst sind wir gesund. Nachher ist noch der Saustall da mit zwanzig, dreißig Stück und Schaf haben wir nie

Rybnik.

Tötlicher Autounfall.

Der Führer des Lastenautos Sl. 3719 Johann Grychnik aus Pszow hat auf der Kreischaussee in Raszczyce den 32 Jahre alten Paul Skowronek überfahren. Skowronek wurde auf der Stelle getötet. Die Schuld an dem tödlichen Unfall trifft den Chauffeur wegen unvorschriftsmäßigen Fahrens. Der Chauffeur wurde verhaftet und den Gerichtsbehörden in Rybnik überstellt.

Schwientochlowitz

Vom Blitz erschlagen.

Am Donnerstag wurde Frau Prusek in Szarlociniec vom Blitz getroffen. Sie war auf der Stelle tot.

Versuchter Selbstmord. Die 59 Jahre alte Ehefrau Agnes Nocon in Lagiewnik versuchte, sich mit einem Rasiermesser den Hals zu durchschneiden. Die Lebensmüde wurde in schwer verletztem Zustande in das Hüttenkrankenhaus in Piasniki eingeliefert. Die Ursache zu diesem Schritt ist zur Zeit nicht festgestellt.

Tötlicher Unfall. Der 16 Monate alte Günther Lewerens stürzte von den Treppen des Hauses auf der ul. Bytomska in Schwientochlowitz herab. Dabei erlitt das Kind eine Gehirnerschütterung, an deren Folgen es kurze Zeit nach dem Unfall gestorben ist. Die Schuld an dem Unfall tragen die Eltern wegen mangelnder Aufsicht.

Glück im Unglück. Auf dem Personenbahnhof in Chebzie versuchte Emilie Guzow, auf den bereits fahrenden Personenzug aufzuspringen. Sie glitt vom Trittbrett ab und wurde eine Strecke mitgeschleift. Sie erlitt lediglich Hautabschürfungen. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde sie in häusliche Pflege übergeben.

Die gestrengen Herren.

Das Wetter der nächsten Woche.
(Bericht der Meteorologischen Korrespondenz.)

Die Entwicklung der Wetterlage während der letzten acht Tage hat in allen Einzelheiten unserer Voraussage entsprochen. Besonders warmes und schönes Wetter mit Temperaturen bis zu 25 Grad C herrschte in den meisten Gegenden Mitteleuropas zu Beginn der Woche; das Tagesmittel überschritt zu dieser Zeit vielfach um 6 bis 8 Grad den für die Jahreszeit normalen Temperaturwert. Aber auch während der nächsten Tage blieb es trotz zunehmender Veränderlichkeit noch warm, bis um die Wochenmitte verbreitete Gewitter den befürchteten Rückschlag einleiteten.

Für diese Entwicklung war bereits die Druckverlagerung, die am vergangenen Dienstag zum erstenmal deutlich zu erkennen war, bezeichnend. Ein Tiefdruckgebiet, das vor acht Tagen noch weit draußen auf dem Ozean lag, nahm Kurs über die Britischen Inseln quer durch Frankreich und Deutschland, wobei zunächst die Warmluft seiner Vorderseite unser Gebiet überflutete. Der Rückschlag war bei weiterer Ostbewegung des Tiefs damit unvermeidlich geworden; denn wir mußten schließlich in den Bereich der kalten Rückseite der Zyklone gelangen, die nach den atmosphärischen Drehungsgesetzen von einem Luftstrom nördlichen Ursprungs umflossen wird. An der Grenze zwischen Warm und Kaltluft verlief die Gewitterfront, an der es vielfach zu Hagelbildung kam, und die sich Donnerstag früh in unverändert langsamem Vordringen erst bis zur Oder vorgeschoben hatte, sodaß an diesem Morgen der Osten Deutschlands noch Temperaturen bis zu 19 Grad Wärme aufwies, die auch in Polen herrschten, während im Westen und im Alpenvorland die Morgentemperaturen bei regnerischem Wetter und nordwestlichen Winden nur noch 6 bis 8 Grad betrugen. Auch zwischen Elbe und Oder wurden nach den Gewittern selbst mittags 15 Grad Wärme nirgends mehr erreicht, und dieser Temperaturgegensatz zwischen Westen und Osten, charakteristisch für unseren Spätfrühling, kennzeichnet sinnfällig die gegenwärtige Wetterlage, bei der sich quer durch Mitteleuropa von Norden nach Süden ein Gebiet niederen Luftdrucks erstreckt, das aus den Temperaturgegensätzen ständig neue Energie schöpft und daher so rasch aus dem Wetterkartenbild wohl nicht verschwinden wird.

Es ist, kurz gesagt, die typische Wetterlage der „Eisheiligen", die von Sonntag bis Donnerstag im Kalender stehen, und denen der Volksmund den gegenwärtigen Wetterschutz wieder in die Schuhe schieben wird, obwohl er sich um eine gute halbe Woche verfrüht hat, woraus schon ersichtlich ist, daß diese Mairückfälle, so regelmäßig sie auch auftreten, nicht an die Kalendertage vom 11. bis 13. Mai gebunden sind. Bisweilen, wie diesmal, treten sie etwas früher, bisweilen auch später auf; gelegentlich zeichnen sich Mamertus, Pancratius und Servatius sogar durch große Hitze aus; in solchen Jahren kommt der unvermeidliche Rückschlag eben später

Eine solche „Regelwidrigkeit" haben wir diesmal von den gestrengen Herren nicht zu erwarten. Unter dem Einfluß der kalten Nordströmung wird es zu Beginn der Woche trübe, kühl und regnerisch bleiben; bis zu Nachtfrösten dürfte sich jedoch, nach den bisherigen Anzeichen zu urteilen, das Regiment der kalten Männer nicht versteigen. Die Witterung wird also namentlich zum Wochenende zwar recht unfreundlich sein, aber im übrigen werden die Eisheiligen glimpflich mit uns umgehen, und der reichlich von ihnen zu erwartende Regen kann sogar garnichts schaden. Ueber die ersten Tage der Woche hinaus bleibt die weitere Entwicklung der Wetterlage noch unsicher; aber es ist sehr wohl möglich, daß die Besserung geraume Zeit auf sich warten läßt, und daß es die ganze kommende Woche hindurch bei dem kühlen und feuchten Westwetter bleibt.

Vor der Inbetriebsetzung der großen mechanischen Bäckerei in Bismarckhütte

Im Frühjahr des Jahres 1928 wurde in Bismarckhütte mit dem Bau einer großen mechanischen kommunalen Bäckerei begonnen. In der Bäckerei können täglich 50 000 Kilogramm Mehl verbacken werden. Im Monat April d. J. wurde ein Probebacken mit befriedigendem Resultat vorgenommen. Im Anfang wird die Bäckerei täglich 4000 Brote backen. Der größte Abnehmer wird das Militär sein. Ferner wird die Arbeiterschaft ein großer Abnehmer werden, da nun der Preis der Backprodukte um 20 Prozent ermäßigt werden kann. In der Bäckerei befinden sich zwei automatische Oefen und vier mechanische Reserveöfen. Binnen 50 Minuten können 680 Brote gebacken werden. Vorgesehen ist eine Produktion von 30 000 Kilo Brot und 20 000 Kilo Semmeln. Im vollen Betriebe wird die Bäckerei täglich 20 Waggon Mehl verbacken. Die Baukosten der Bäckerei betragen 3 500 000 Zl. Die Inbetriebsetzung der Bäckerei ist für Ende dieses Monates vorgesehen. Die Initiative zum Bau der Bäckerei ist vom Abgeordneten und Bürgermeister Grzesik ausgegangen. Sie wurde mit einer bedeutenden Beihilfe des Wojewodschaftsamtes errichtet. Zum Direktor der Bäckerei wurde Herr Calka ernannt. Die Kontrolle über die Arbeiten übt eine Kommission der Gemeinde aus.

Teschen.

Eine Kindesleiche gefunden. In einem Graben neben der Eisenbahnstation in Pierscu wurde die in ein Kleid gewickelte Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden. Die Leiche wurde in die Totenkammer in Skotschau eingeliefert. Die Nachforschungen nach den Eltern wurden eingeleitet.

unter vierzig gehabt. So ist der Hurnaus gestellt. Und jetzt bin ich auf dem Kuhhandel. Herrschaftsreiten, wenn ich die Kachl jeder Kathl wär' nachher tät ich sagen: Hornaus, deine Sach' gefällt mir. Und in vier Wochen bin ich Hurnausin... Aber sonst sind wir gesund..."

Bei den letzten Worten des Hurnaus, die mehr waren, als eine deutliche Anspielung, empfahl sich der Kachleder durch die Stubentür, die Kachlederin aber durch die Kammertür, um der Kathl den „Kuhhandel" zu erleichtern.

Da aber sowohl die Kammertür wie auch die Stubentür ein Schlüsselloch hatte, konnten sowohl der Kachleder wie auch die Kachlederin das Kommende genau beobachten.

Und sie sahen, wie der Hurnaus gegen die Kathl heranrückte, die immer noch steil und steif zum Fenster hinausstarrte, als säße der Hurnaus gar nicht da. Und sie fühlten, wie er sie mit Fragen bedrängte oder mit Verheißungen köderte, und das Herz schlug ihnen bis zum Hals hinauf: Wird doch die Kathl zugreifen! So ein Mannsbild — so ein Hof — so ein schöner Zusammenstand!

Als sie endlich merkten, wie die Kathl einmal mit dem Kopf nickte, hüpfte ihnen das Herz wieder an den alten Platz zurück und sie traten wieder in die Stube, der Kachleder durch die Stubentür, die Kachlederin durch die Kammertür.

Drinnen aber verkündete der Hurnaus hochtönend: „Ein kurzer Handel — ein langes Glück Das gilt allemal, überhaupts bei einem Kuhhandel. Alsdann — in vier Wochen haben wir Hochzeit, ich und eure Kathl. Aber sonst sind wir gesund."

In vier Wochen war die Hochzeit.

„Ein Riesenpaar", sagten die Leute. „Die passen zusammen wie Stiel und Hacke. Diesmal sind die Rechten zusammengekommen."

Das Brautpaar aber ließ sich vom Gerede der Leute nicht anfechten, ob es nun Lob oder Tadel war, sondern gab sich der Feier nach Brauch und Herkommen. Als aber beim Hochzeitsmahl auch die Knödel auf den Tisch kamen, da flüsterte der Hochzeiter seiner Kathl zärtlich ins Ohr: „Schau nur die kleinwinzigen Knödel an! Sind das noch Knödel! Da wirst du einmal andere Knödel machen, du, mit deinen Riesenpratzen. Denn weißt, deine Hände haben mir's gleich angetan, als ich sie zum erstenmal gesehen hab'. Die oder keine, hab' ich mir gedacht. Denn solchene Knödel kann mir keine machen wie du — mit solchene Händ'. Aber sonst sind wir gesund . . ."

Der Halbgott.

Von Sergiejew-Zenskij.

Im Hause des angesehenen Megaklus im reichen Korinth standen Rhapsoden und sangen. Es waren ihrer zwei — ein Jüngling und ein Greis. Zuerst sang der Alte mit gebrechlicher, zitternder Stimme, und der Jüngling begleitete ihn mürrisch auf einer siebensaitigen Zither. Was kann ein Greis schon vortragen? Er sang davon, daß die Sonne einst wärmer schien, daß das Obst schwerer und der Wein berauschender waren; er pries in seinen Liedern die unerreichten Helden der Vergangenheit, er sprach von den traurigen menschlichen Schatten, die in den finsteren Abgründen der Unterwelt herumirren.

Das Gastmahl beim reichen Megaklus dauerte fort . . . Auf der großen Veranda saßen die Gäste und tranken aus kostbaren Bechern den schweren Cyperwein. Aber niemand schenkte dem Greise Gehör. Endlich war er mit seinem Vortrage fertig.

Jetzt begann der junge Rhapsode mit wohlklingender, mächtiger Stimme neue, merkwürdige Lieder zu singen. Ein großer Meister hatte diese herrlichen Reime zusammengesetzt, die das stolze menschliche Genie priesen.

„Der Mensch ist ein Halbgott" — sagten die Lieder — „es wird aber die Zeit kommen, u. er wird ein Gott sein".

„Der Mensch gleicht einem Traum" — sang der Jüngling — „es kommt die Zeit, und der Traum wird zur Wirklichkeit."

„Dorthin, in die funkelnde Tiefe neuer Zeitalter, ist mein unverwandter Blick gerichtet. Es kommt die Zeit, wo über die Vergangenheit nicht einmal Kinder stammeln werden. Ganz von der Gegenwart durchdrungen, Schöpfer der Zukunft, wird der allmächtige Mensch auf der besiegten Erde stehen. Und wenn er alles besitzen wird, dann wird er Gott sein."

Noch hallten die letzten Laute der Zither und der Sängerstimme, als sich die Gäste des Megaklus von ihren Tischen erhoben, um den Rhapsoden zu betrachten. Und er stand da, jung, stramm, mit schwarzgelocktem Haar und stolzem Blick.

„Wer hat diese Lieder verfaßt?" fragten die Gäste.

„Ich hab' sie als Knabe vom Demadus, dem Verbannten aus Athen, gehört", antwortete der Sänger

Am nächsten Tage begaben sich drei reiche Jünglinge nach der kleinen Insel Canfium, um Demadus, dem Halbgott zu huldigen „Er muß so groß sein wie dieser Mast", sagte der eine mit funkelnden Augen. „Er muß so mächtig sein wie dieses Meer während eines Sturmes", sagte der zweite. „Er muß so herrlich sein, wie dieser Abendstern am Himmel", sagte der dritte träumerisch.

Im kleinen Canfium zeigte man ihnen Demadus, den Verbannten aus Athen. Im Hofe auf einer Doppelmatte saß ein gebrechlicher Krüppel mit zerzaustem, wirrem Kopfhaar und suchte gierig nach Ungeziefer in der zerfetzten Tunika . . .

(Deutsch von S. Borissoff.)

Die Frau und ihre Welt.

Kulturabende in deutschen Familien.

Mit zu den traurigsten Begleiterscheinungen eines jeden Krieges, insbesondere eines verlorenen, gehört der mit ihm verbundene Niedergang der Kultur. Wo die Kriegsfurie über Dörfer und Städte rast, erstirbt das kulturelle Leben, und wenn es nach Beendigung des Krieges an den Wiederaufbau geht, da fehlen oftmals die Mittel, um das Versäumte nachzuholen. Die Stätten der Wissenschaft leiden bitter unter der Geldknappheit, und so manche Tempel der Kunst müssen ihre Pforten schließen, weil die verarmte Heimat sie nicht mehr zu erhalten vermag.

Nun aber fällt die Pflege der Kultur nicht bloß dem Staate und den Gemeinden zu, auch der enge Kreis der Familie ist ein dankbarer Nährboden für echte Kultur. Deshalb sollten wir das, was uns an öffentlichen kulturellen Einrichtungen infolge Verarmung versagt ist, durch umso eifrigere Pflege kultureller Kleinarbeit wettzumachen suchen.

Am besten wird das erreicht, wenn sich einige Familien zusammenschließen und jedes einzelne Mitglied je nach Neigung und Begabung ein Fach wählt, in dem es sich betätigen will. Gemeinsam wird ein Programm aufgestellt, und an einem bestimmten Abend versammelt man sich zum gemeinsamem Tun. Die älteste Tochter leitet den Abend mit einem Klaviervortrag, am besten einem klassischen Stück, ein, der die Anwesenden in eine gewisse feierliche Stimmung versetzt. Georg trägt darauf eine Ballade vor. Anneliese liest Proben moderner Lyrik. Der Hausherr, der über eine wohlklingende Baritonstimme verfügt, singt ein Lied von Schubert, und damit bei aller Feierlichkeit auch der Humor nicht zu kurz kommt, trägt Frau H., deren Wiege in den Bergen stand, köstliche Proben ihrer heimatlichen Mundart vor. Eine Serenade für Klavier beschließt den offiziellen Teil des Abends. Nun beginnt die zwanglose Unterhaltung, deren interessantester Teil die Festsetzung des nächsten kulturellen Abends bildet, der noch etwas reicher ausgestattet werden soll. Vetter Georg, der sich auf die Musiklehrerprüfung vorbereitet, hat ein Cellosolo zugesagt. Die übrigen Rollen sind wieder gut verteilt, und als besondere Neuigkeit soll eine kleine Ausstellung hinzukommen.

Ursula H. und Frau G. sind geschickte Kunstgewerblerinnen, Hilde B., ein kleines Genie im Zeichnen und Malen, hat besonders durch ihre reizenden Federzeichnungen ihre Mitmenschen schon oft entzückt. Herr P., ein passionierter Münzensammler, versteht es meisterhaft, die Erläuterung der einzelnen Münzen seiner recht beachtlichen Sammlung mit interessanten Einblicken in die Kulturgeschichte der betreffenden Länder zu verbinden. Alle diese Gegenstände haben geschickte Frauenhände auf den Tisch des Hauses zu einer kleinen Ausstellung vereint, die den Besuchern nicht nur eine angenehme Unterhaltung bietet, sondern auch zu weiterem Schaffen anregt und ermutigt.

Die Hauptsache bei solchen Veranstaltungen ist, daß man für alle Darbietungen die richtige mittlere Linie wählt, sich von dem eitlen Streben, es großen Künstlern gleich zu tun, ebenso frei hält, wie vor jeder Stümperei. Echte, solide Hauskunst hat ihre volle Berechtigung. Sowie der vielgereiste, verwöhnte Tourist, der die Majestät der Alpen mit ihren schneebedeckten Gipfeln schon oft bewundert hat, doch auch das stille Tal seines Heimatdorfes liebt, so tut es uns nach der Hast des beruflichen Tagewerkes wohl, wenn wir neben den Spitzenleistungen im glänzend erleuchteten Konzert- oder Vortragssaal die einfacheren, aber vielleicht um so gemütstieferen kulturellen Darbietungen im häuslichen Kreise genießen dürfen.

H.

Die Millionärin als Schmugglerin.

Solange es ein amerikanisches Zollwesen gibt, ist noch keine so hohe Strafe verhängt worden, wie über Frau Robert Dodge, die Gattin des steinreichen Präsidenten eines Konzerns von Schönheitsmittelfabriken, die wegen Schmuggelns von Juwelen, Pelzen und Kleidungsstücken zur Rechenschaft gezogen wurde. Ihr Rechtsbeistand deponierte beim New Yorker Zollamt soeben einen Scheck über 215.000 Dollars, eine Summe, die den vollen Wert der entweder überhaupt nicht oder zu niedrig deklarierten Gegenstände nebst der verwirkten Strafe darstellt. Frau Dodge war vor zwei Wochen aus Frankreich mit zwölf Koffern in New York eingetroffen, in denen sich Schmuckstücke und Waren im Wert von 100.000 Dollars befanden. Wenn sie gehofft hatte, mit ihrer kostbaren Fracht unbehelligt durch den Kordon der Zollwächter an Land gehen zu können, hatte sie sich getäuscht. Vor ihrer Ankunft war von einem Konkurrenten der Firma, bei der sie ihre Einkäufe getätigt hatte, eine Anzeige eingegangen, auf Grund deren das Gepäck von Frau Dodge gründlicher untersucht wurde, als ihr lieb war. Der Inhalt wurde sofort beschlagnahmt. Im Lauf der Untersuchung stellte sich heraus, daß die Millionärin schon bei vier vorangegangenen Ueberfahrten beträchtliche Mengen aller möglichen Waren eingeschmuggelt hatte. Unter diesen Umständen nimmt ihre Unvorsichtigkeit Wunder; denn es ist allgemein bekannt, daß Inhaber und Angestellte Pariser Luxuswarengeschäfte aufgefordert und unaufgefordert für den amerikanischen Zolldienst arbeiten u. das Meiste dazu beitragen, daß der früher so erfolgreiche und lukrative Schmuggel in der Mehrzahl der Fälle zur Kenntnis der Behörde gelangt. Solche Denunziationen werfen nämlich viel Geld ab; das New Yorker Zollamt zahlt im vorliegenden Fall dem Anzeiger eine „Kommissionsgebühr" in Höhe von 50.000 Dollars. Da Frau Dodge vor Aufregung schwer erkrankt sein will, wurde vorerst von der Einleitung eines Strafverfahrens gegen sie abgesehen.

Eifersucht im Mormonenhaushalt.

Ueber die Verdrießlichkeiten, die in den Anfängen der Mormonen diesen aus der Weiberwirtschaft erwuchsen, weiß Frau Susa Young Gates, eine Tochter von Brigham Young, dem Oberhaupt der Sekte, der im Jahre 1852 die Vielweiberei eingeführt hatte, in der eben erschienenen Biographie ihres Vaters Bemerkenswertes zu erzählen. „Die Einführung der Vielweiberei in Salt Lake City", schreibt die Verfasserin, „bedeutete für jeden Mann, der sich mit der Hoffnung geschmeichelt hatte, daß die Erhaltung des Gleichgewichts im Haushalt Sache der Frau sein werde, eine ärgerliche Enttäuschung. Die weiblichen Mormonen fühlten sich als Persönlichkeiten, nicht als Geschlechtsgemeinschaft. Der Mann mußte sich nur zu bald überzeugen, daß seine besondere Lebensaufgabe darin bestand, als Ruhe- und Friedensstifter unter den Frauen seines Amtes zu walten. Das forderte seitens der Männer, die sich dieser ganz neuen Seite der Ehefrage gegenübersahen, einen großen Aufwand an Mut und Selbstbeherrschung. Was aber war hier die Aufgabe der Frauen? Ihre Eifersucht auf die Kinder und ihre Gefühlsreaktion ließen sie nur zu leicht die Beute ihres Argwohns und ihrer geschlechtlichen Selbstsucht werden. Die als letzte eingetretene Frau hatte im übrigen ganz die gleichen Vorrechte wie die erste. Sie war im Hause und vor dem Gesetz in jeder Hinsicht den anderen gleichgestellt. Als eine von Brigham Youngs Frauen zu der Ueberzeugung gekommen war, daß es für sie unmöglich geworden sei, als eine unter Vielen glücklich zu werden, wurde sie von ihrem Ehegelübde entbunden. Die neunzehnte und letzte Frau wurde dem Oberhaupt der Sekte durch ihre Mutter zugeführt, und er heiratete sie auf Grund seiner Theorie, wonach den Frauen das Recht der Wahl bei der Verheiratung zugestanden werden müsse

Durch ein Kleid tätowiert.

Das Umfärben eines Seidenkleides führte zu einem ungewöhnlichen Prozeß, der zurzeit in Paris verhandelt wird. Der Tatbestand ist folgender: Eine junge Dame hatte ein Seidenkleid blaßrosa färben lassen. Als sie es zum erstenmal trug, empfand sie starke schmerzen, die sie zwangen sich ins Bett zu legen. Der Arzt erkannte auf „Hautausschlag" und unterzog die Patientin einer Behandlung, die auch nach wenigen Tagen die Schmerzen verschwinden ließ. Aber die Trägerin erwartete eine neue, schmerzliche Ueberraschung. Ihr Oberkörper überzog sich mit einem Netzwerk von Tätowierungszichen, und da sie sich mit den Schmerzen noch eher abgefunden hätte als mit einem entstellten Körper, so machte sie ihre Schadenersatzansprüche bei der Färberei geltend, die ihr durch leichtsinnige Behandlung einen körperlichen Schaden zugefügt hatte. Der Besitzer der Färberei wies den Anspruch mit der Begründung zurück, daß er den gleichen Farbstoff für Tausende von Kleidern angewandt habe, ohne daß je eine Klage aus dem Kundenkreis bekannt geworden wäre. Mit der weiteren Untersuchung der Angelegenheit wurde ein Chemiker betraut, der in den Stoffresten des Kleides am eigenen Körper und an mehreren Frauen Versuche vornahm. Auf Grund dieser Versuche riet er der Dame, das Kleid ruhig weiter zu tragen, aber die Schmerzen stellten sich sofort wieder ein, gleichzeitig mit der Tätowierung. Der Sachverständige sah sich deshalb zu dem Schluß genötigt, daß es sich hier um einen jener Fälle handle, die bei gewissen Personen Giftwirkung durch Gegenstände und Nahrungsmittel hervorrufen, während andere Personen davon unberührt bleiben. Der Rechtsbeistand des beklagten Färbereibesitzers machte sich dieses Gutachten zunutze, indem er darauf hinwies, daß gewisse Personen sich sogar an Eiern vergiften, obgleich diese frisch gelegt sind. Man könne aber deshalb unmöglich den Eierhändler verklagen.

Kochrezepte

Feine Spargelsuppe. Eine kleine Tasse voll feinster Graupen bringe man mit 7 bis 8 Tassen Wasser in einem irdenen Topf zum Kochen und läßt sie weich kochen, wobei, so oft es nötig ist, etwas Wasser nachgegossen wird. Dann gibt man 125 Gramm frischen, geschälten, in Stückchen geschnittenen Sargel mit einem Stück Butter in so viel kochendes Salzwasser, als man zur Suppe braucht. Ist der Spargel fast weich so rührt man die Graupen darunter und läßt alles solange kochen, bis der Spargel weich ist, schmeckt dann mit Salz ab und richtet über Eigelb und süßer Sahne an. Man ißt die Suppe etwas abgekühlt.

Harte Eier in saurer Sahnesoße. (Für 6 Personen.) In eigroß Butter röstet man einige Löffel feingeriebene Semmel, fügt zwei Löffel feingehackte Petersilie dazu und läßt dies mit einem halben Liter dicker, saurer Sahne (Rahm) und etwas Salz zu einer dicklichen Soße verkochen, die man mit acht Tropfen Maggis Würze verfeinert und über 6 bis 8 hartgekochte, geschälte und in feine Scheiben geschnittene Eier anrichtet.

Um eine Nähnadel bequem einfädeln zu können, nehme man ein weißes Kuvert, stecke die Nadel herein und ziehe sie durch, daß nur die Oese sichtbar ist. Die weiße Fläche läßt die Oese deutlich hervortreten und man kann mit Leichtigkeit einfädeln.

Milchtöpfe schnell zu entsäuern. Ein wenig bekanntes Entsäurungsmittel sind rohe Kartoffelschalen. Werden damit wöchentlich Milchtopf und -kanne ausgekocht und die Milchflaschen damit gespült, dann werden sie völlig keimfrei und die Milch wird vor dem Verderben und Säuern bewahrt.

Will man Nägel in die Wand schlagen und der Putz hat sich schon gelockert, so tut man gut, wenn man die Nägel fest mit Watte umwickelt und sie mit flüssigem Leim bestreicht. Dann werden sie in die Löcher gebohrt. Nach einigen Stunden sind sie trocken und fest.

Trikotseidene Wäsche, die man nicht mehr tragen kann, eignet sich vorzüglich zum Beziehen von Kleiderbügeln. Zu diesem Zweck beizeht man diese erst mit Wäschestoff oder dergleichen und näht darauf die Trikotseide, die man am unteren Rande etwas einrüscht.

Neues Leben.

Von Else Hasse.

Es ist von jeher so gewesen, daß die wachsenden Uebel und Irrungen einer jüngsten Zeit, eines jüngsten Geschlechts den Widerstand gesunden Denkens verstärkt haben und — anfangs in wenigen, bald in vielen Menschenseelen — eine heilsame Gegenströmung in Bewegung setzten.

Gesundes Denken, um in Fluß zu kommen und sich auszubreiten, braucht Wortführer, kleinere und größere und immer solche, denen der Christusgeist die rechte Erkenntnis eingibt und die weithin vernehmbaren Weckrufe, Warnungen, Erneuerungsforderungen in den Mund legt, die alsdann den Besserungsvorgang einleiten.

Wer ein Arzt seiner Zeit sein möchte, und im Namen Christi seine Stimme erhebt, darf Gehör fordern, aus welchem Land und Volk auch sein Ruf zu uns herübertönen mag. Ganz Europa, samt der Neuen Welt, krankt gegenwärtig an den gleichen seelischen Gebrechen, und wo immer von einem sprachgewaltigen Menschengeist Heilkräfte ausgehen, dahin sollte unser aufmerksames Ohr sich neigen.

Wir haben in Deutschland viel innerlich lebendige Heiler, die klar und tönend und herzandringend zu reden wissen, und dürfen uns freuen, daß ihnen in der Italienerin Maria Sticco, deren lebenskundliches Buch „Pflicht und Traum" übersetzt wurde und im Verlag Herder und Co. erschienen ist, eine beredte Helferin erstand, die genau weiß, wo es der modernen Menschheit fehlt und welche einzig wirksamen Heilmittel anzuwenden wären.

Frauen stehen heute warnend gegend Frauen auf. Die moderne Frauenwelt hat, halb unwissentlich, sich und den Gemeinschaftskörper krank gemacht durch Untreue gegen ihr bestes Selbst. Allzu viele sind im Wesen verarmt und entleert. Und Wesensverluste sind durch keinerlei Werktätigkeit zu ersetzen noch wieder einzubringen. Innerhalb der menschlichen Werkgemeinschaft sind viele zur Mitwirkung berufenen vorgebildeten, beamteten Frauen der Kultur zwar nicht neutrale Arbeitsleistungen, aber — sich selber schuldig geblieben. Und wir haben keine Kultur, können keine haben ohne den Wesenseinsatz der Frau. Davon ist auch Maria Sticco überzeugt. Nicht zufrieden mit den Bildungs- und Arbeitsmöglichkeiten, die der Frau erschlossen wurden, gehört sie zu denen, die das Frauenbildungsproblem schon deswegen nicht für endgültig gelöst halten, weil die heutige Erziehung und Schulung der Mädchen — notgedrungen vielleicht — nicht darauf abzielt, das innerste Wesen des Weibes schaffenstätig werden zu lassen.

Auch für Maria Sticco hat die längst angeschnittene Frage noch immer keine genügende Antwort gefunden: ob das Mädchen mehr für die Familie oder für ihre sozialen Pflichten, mehr für den Mutterberuf oder für Berufsarbeit nach männlichem Muster, für fügsames Sicheinordnen oder für Selbstbestimmung und wirtschaftliche Unabhängigkeit erzogen werden soll?

Die Verfasserin von „Pflicht und Traum" streicht das „entweder — oder" und ersetzt es durch ein „sowohl — als auch". Sie lehnt jedes dem Frauenwesen angekünstelte Erziehungssystem ab und will die Frauenbildung nicht allein der ökonomischen Notwendigkeit angepaßt wissen.

Beruhte das wahre Wohl der Frau in ihrer wirtschaftlichen und persönlichen Unabhängigkeit, so genügte es, ihre Erziehung, Schulung und Berufsarbeit der männlichen anzugleichen; selbstherrliches Leben und Handeln, Sport, Reisen, Vergnügungen, Studien, Ausübung politischer Rechte würden alsdann ihre Glückseligkeit vollenden. Die echte Frau träumt aber nicht so sehr von unpersönlicher Werktätigkeit, Selbstbejahung und Lebensgenuß als vom Lieben und Opfern, Leiden und Mitleiden und Sichhingeben; daß ihr Ich hinschwinde und Gott aus ihrer Seele hervorscheine, ist ihr wundersamster Traum, aus dem sich höhere Pflichten herausverdichten. Dieser Traum ist Künder der Bestimmung des Weibes und will in einem engeren oder weiteren Aufgabenkreis und in jedem Frauenberuf irgendwie verwirklicht werden. Wird ihr Traum, der ihr ein anderes Sollen als dem Manne auferlegt, nicht beachtet, und hantiert die Erziehung an ihm vorbei, so verunstaltet sie das Frauenwesen. Dann ist die ihrer eigensten Art, ihrer eigensten Verpflichtung entfremdete Frau eine tragische Figur — oder auch, in ihrer Halbheit, eine tragikomische geworden. Dann ist die menschliche Gesellschaft um ein höchstes Lebensgut ärmer geworden: um jene Liebe, in der die Frau groß zu sein vermag, wenn sie selbstlos genug ist.

Diese Liebe, die Gott über alle Dinge und ihn in den Geschöpfen und in der eigenen Lebensaufgabe liebt, diese tiefschauende, uneigennützige, aufopfernde, gütige und rein mütterliche Liebe ist aber eben die christliche. Sie ist es, die das weibliche Wesen aus allen weltlichen Gefahrenzonen in die Heilszone überführt, die es aus der vom Zeitgeist geschaffenen ungesunden Atmosphäre heraus- und auf die Hochebene der Religion emporhebt, dahin, wo der Mensch in den Besitz seiner Ueberwinderkraft gelangt und fähig wird, allen Verfehlungen, Lebensschwierigkeiten, Enttäuschungen, Leiden einen Segen abzuringen.

Was sich die Welt erzählt.

Schillerfeier in New York.

New York, 10. Mai. Aus Anlaß des hundertfünfundzwanzigsten Todestages Friedrich von Schillers fand gestern am Schillerdenkmal im Zentralpark eine eindrucksvolle öffentliche Feier unter starker Beteiligung akademischer Kreise statt. Die Veranstaltung war von dem College of the City of New York in die Hand genommen worden. Dessen Präsident, Professor Friedrich Robinson, hob in der Festrede die Bedeutung Schillers für die gesamte Kulturwelt hervor. Außer Robinson sprach unter anderm auch der Leiter der deutschen Abteilung, Professor Erwin Roedler. Die Weihstunde wurde würdig umrahmt von Vorträgen des Studentenkorps des College. An der Feier beteiligten sich auch in hervorragendem Maße die deutsch-amerikanischen Kreise, vor allem die zahlreiche deutsch-amerikanische Organisationen New Yorks umfassende „deutsch-amerikanische Konferenz", die mit Rücksicht auf die Feier des College von einer Sonderkundgebung des hiesigen Deutschtums abgesehen hatten.

Lohngeldraubversuch beim „Dortmunder Generalanzeiger"

Dortmund, 10. Mai. In Ausführung eines der Polizei vorzeitig bekannt gewordenen Planes versuchten gestern gegen 8.15 Uhr zwei maskierte u. mit Revolvern bewaffnete Männer in den Lohngeldraum in dem Gebäude des „Dortmunder Generalanzeigers" einzudringen. Als die beiden Männer in den Expeditionsraum des Betriebsleiters eindrangen und sich auf den mit der Fertigstellung von Buchungen in den Lohnbüchern beschäftigten Angestellten stürzen wollten, wurden sie durch bereit stehende Kriminalbeamte verhaftet. Bei dem Handgemenge entlud sich der Revolver eines der Polizisten als einer der Räuber ihm einen Schlag gegen die bewaffnete Hand versetzte. Glücklicherweise wurde niemand verletzt. Die beiden Räuber waren nach den bisherigen Feststellungen Hilfsarbeiter im Betriebe des Generalanzeigers.

Ein durchgehendes Auto verletzt sechs Menschen.

Dortmund, 10. Mai. Eine an sich bedeutungslose Kleinigkeit, nämlich ein zufälliges Hängenbleiben mit dem Aermel, führte gestern auf dem sehr besuchten Kirmesplatz in Werl bei Söst zu einem schweren Unfall. Ein von dem Besitzer selbst gesteuertes Auto aus dem Rheinland fuhr plötzlich mit großer Geschwindigkeit in die angestaute Menge. Dabei wurde eine größere Gruppe von dem Auto gegen einen Schaustellerwagen gequetscht. Insgesamt wurden neun Personen verletzt, davon sechs schwer. Sie mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Das Auto konnte erst nach längerer Zeit zum Halten gebracht werden. Der Fahrer wurde in Haft genommen. Wie er angibt, ist er beim Ausweichen mit dem Aermel hinter dem Gashebel hängen geblieben, sodaß der Wagen unvermutet Vollgas bekam und ihm durchging.

Maria Sticco kennt die vielen Schritte und Steigemühen, die es kostet, um hinaufzukommen; und sie geleitet die junge Mädchenseele, die zwischen ihren Träumen und Pflichten hin und herschwankt und von den Gegenströmungen erhebender oder niederziehender Einflüsse fortgerissen werden kann, mit reichster Lebenserkenntnis und durchdachter Erfahrung, mit zugleich munter, behutsam und weise führenden Worten durch alle Bereiche, die sie zu durchlaufen hat: Familie und Schule, Jugendfreundschaft und Liebesleben, Berufstätigkeit, bescheidene oder heilige Hilfsarbeit, durch Gedankenräume voller Weltlust und Schwermut und widerstreitender Regungen aufwärts zu den rettenden Höhen katholischen Glaubens.

Und immer wieder läßt sie mitten aus dem konfliktreichen Leben, das sie bunt und anschaulich schildert, unter Einbeziehung zahlreicher Möglichkeiten der äußeren Umstände, der Charakteranlage, der Herzensschicksale, dasjenige Frauenwesen auftauchen, in welchem sich das alte und das neue Frauenideal und Liebesfülle und Opfersinn, Freudigkeit und Ernst, Freiheit und Gesetzestreue, Kampfkraft und Friede, Frömmigkeit und edle Weltklugheit zur Einheit zusammenschließen, weil es in Gottesnähe steht und der Christusgeist in ihm arbeitet

Diese Frauenart, die, mit ihrem besten und vereinten Wesenskräften wirkend, nicht nur ihre Umwelt mit Gesundheit anstecken, sondern mittelbar auch dem kranken Geschlecht aufhelfen könnte wiedererstehen zu lassen: das ist die Erneuerungsforderung, die Maria Sticco vertritt Nicht nur Bildung, sondern Wesenspflege braucht die Frau, um zu sich selbst zurückzukehren; nicht nur tüchtiges, sondern rettendes und heilvolles Frauentum braucht die Welt, um zu genesen.

Pöbelherrschaft in Sherman.

Nach einem Lynchmord.

Austin (Texas), 10. Mai. Die Negerbevölkerung von Sherman, wo sich gestern ein furchtbarer Lynchmord abspielte, beginnt zu fliehen, da die Lage im Orte immer bedrohlicher wird. Die Straßen werden von den tobenden Pöbelmassen beherrscht, die mit der Einäscherung der ganzen Stadt drohen. Als Vorspiel wurde heute das Geschäft eines Negers, in Brand gesteckt, um als Scheiterhaufen für den gestern ermordeten zu dienen. Während der Nacht ist es zu verschiedenen Zusammenstößen zwischen der Nationalbehörde und der Masse gekommen. Die Truppen gaben schließlich Feuer, wobei zwei Personen verwundet wurden.

Wie ergänzend bekannt wird, haben die Gefängnisbeamten als der Sturm auf das Gefängnis einsetzte, den verhafteten Neger vor die Wahl gestellt, ob er versuchen wolle, zu flüchten, oder zustimme sich lieber zu seinem Schutz in den Dokumententressor des Gerichtes einschließen zu lassen. Der Neger zog es vor, sich hinter die Stahltüren des Tressors zurückzuziehen, wo er dann während des Brandes, vermutlich infolge Erstickung, ums Leben gekommen ist.

Austia, 10. Mai. Der Gouverneur des Staates Texas hat sich durch die unglaublichen Ausschreitungen in Sherman, wo der Pöbel das Gerichtsgebäude in Flammen aufgehen ließ, weil man ihm die Auslieferung eines gefangenen Negers zum Lynchen verweigerte, veranlaßt gesehen, zweihundertfünfundzwanzig Mann, die mit Maschinengewehren und Gasbomben ausgerüstet sind, nach Sherman zu entsenden, da man befürchtet, daß es nunmehr zu schweren Ausschreitungen gegen die gesamte Negerbevölkerung kommen wird. Ein großes Truppenaufgebot wird zur Zeit mobilisiert und bereit gestellt, um im Bedarfsfalle sofort ebenfalls nach Sherman abzugehen.

Sportnachrichten.

Die polnische Repräsentativmannschaft in London.

Donnerstag nachmittags ist die polnische Repräsentativmannschaft für den Daviscupkampf in London eingetroffen. An dem Kampf nehmen Max Stolarow, Tloczynski und Warminski teil. Donnerstag abend begab sich die polnische Mannschaft nach dem Badeort Tourquay, wo der Kampf um den Daviscup ausgetragen wird. Die Kämpfe werden am 10., 12. und 13. d. M. absolviert. Die Gegner der polnischen Mannschaft sind Lee, Sharpe, Collins und Gregory.

Das Ritterkreuz für einen Fußballspieler

Der italienische König hat über Proposition des Unterstaatssekretärs Arpinati, der gleichzeitig Präsident des Italienischen Fußballverbandes ist, dem Kapitän der italienischen Verbandsmannschaft Adolf Baloncieri das Ritterkreuz des Ordens der italienischen Krone verliehen.

Besetzung der heutigen Fußballspiele.

Das heimische Schiedsrichterkollegium hat die heute stattfindenden Spiele wie folgt besetzt:

BBSV.-Platz: 3 Uhr: BBSV. B-Liga gegen Sportklub. Schiedsrichter Macher.

BBSV.-Platz: 5 Uhr: BBSV.—Hakoah komb. gegen A-Team. Schiedsrichter Dombrowski.

Andrychau — 4 Uhr: Beskid — Sturm komb. Schiedsrichter Steinmuß.

Dziedzice — 2.30 Uhr: Grazyna — Silesia, Rybnik. Schiedsrichter Posner.

Dziedzice — 4.30 Uhr: RKS. — Sokol, Kenty. Schiedsrichter Krumholz.

Hertha-B. S. C. zum zehntenmal Meister

Im zweiten Endspiel um die Meisterschaft von Berlin siegte Hertha B. S. C. gegen Tennis-Borussia 2:0 (2:0) und gewann zum zehntenmal die Meisterschaft. — Die Berliner Hertha hat vor ca. 10 Jahren in Bielitz gegen Hakoah und Biala-Lipnik gespielt und erinnern sich unsere Sportsleute noch gerne des prächtigen Spieles, das der Berliner Meister damals unseren heimischen Vereinen geliefert hatte.

Die deutsche Tennismeisterin Cilly Außem in Wien.

Das Auftreten der deutschen Tennismeisterin Cilly Außem im Turnier des Wiener Parkklubs bedeutete einen vollen Erfolg derselben, da sie das Publikum durch ihr prachtvolles Spiel entzückte. Sie besiegte in der zweiten Runde der Damenmeisterschaft ihre Gegnerin Schwaikowski 6:1, 6:0.

Leichtathletik-Städtekampf Berlin — Tokio.

Der Städtekampf Berlin — Tokio kommt am 17. August l. J. zur Austragung. Er wird von den japanischen Studenten, die zur Teilnahme an den Akademischen Weltmeisterschaften in Darmstadt fahren, bestritten werden.

Austin aus der englische Daviscup-Mannschaft geschieden.

Austin, der hervorragende englische Tennisspieler hat der englischen Lawn-Tennis-Association in einem Schreiben mitgeteilt, daß er nicht wünsche in der zweiten Runde gegen Polen oder Rumänien anzutreten, da er in seiner jetzigen Form weder seinem Lande noch sich selbst zur Ehre gereichen würde. Er müsse nach den anstrengenden Kämpfen der letzten Wochen zumindest eine Ruhepause von 14 Tagen eintreten lassen. Die Lawn-Tennis-Association hat sich diesen Gründen nicht verschlossen und so wurde für die zweite Davispokalrunde gegen Polen Sharpe an Stelle von Austin eingesetzt. Zeitungsnachrichten, die über eine endgültige Streichung Austins aus der englischen Davis-Pokal-Mannschaft zu berichten wußten, waren falsch unterrichtet.

Auslandsnachrichten

Der bekannte englische Schiedsrichter Cox hat vor kurzem festgestellt, daß auf dem Kontinent die Spieler während der Wettspiele gewöhnlich gegen die Entscheidungen des Schiedsrichters protestieren, während in England die Entscheidungen des Schiedsrichters stets ohne Widerrede aufgenommen werden.

Die Wettkämpfe um die Weltmeisterschaft im Radfahren finden in diesem Jahre in Brüssel statt.

Die FIFA. hat die Verlegung des Sitzes des Jugoslawischen Verbandes von Zagreb nach Belgrad zur Kenntnis genommen.

Ungarische Blätter melden, daß der Honvedminister Gömbös die Absicht hat, alljährlich eine Sportwoche in der ungarischen Armee zu organisieren.

Zwischen dem 20. und 27. Juli finden in Stockholm große leichtathletische Wettkämpfe statt, an welchen Japan, Deutschland und Holland teilnehmen werden.

Der Internationale Hockeyverband wird sich auf dem Olympischen Kongreß in Berlin bemühen, die Aufnahme dieses Sportzweiges in das Olympische Programm durchzusetzen.

Der Deutsche Frauensportverband in Deutschland besitzt gegenwärtig insgesamt gegen eine Million Mitglieder.

Bestechungsaffäre im englischen Fußballsport.

Der Bestechungsversuch im englischen Fußballsport, über welchen vor einigen Tagen berichtet wurde, hat jetzt seine Aufklärung und Sühne gefunden. Der Torhüter des zweitklassigen Vereines Bradford City, John Ewart, wurde als Hauptschuldiger auf Lebenszeit aus dem englischen Fußballverband ausgeschlossen.

Radio.

Sonntag, den 11. Mai.

Kattowitz. Welle 408,7: 12,10 Symphonisches Konzert. 15,00 u. 15,20 Plaudereien für den Landwirt. 15,40 Religiöser Vortrag. 16,00 Konzert 17,10 Schachstunde. 17,30 Konzert. 19,10 Musikalisches Intermezzo. 19,30 Lustige halbe Stunde im oberschlesischen Dialekt. 20,00 Von Warschau: Konzert. 20,45 Viertelstunde Literatur. 21,00 Von Warschau: (Fortsetzung). 21,45 Uebertragung von Posen.

Krakau. Welle 312,8: 10,15 Gottesdienst. 12,10 Von Warschau: Symphonisches Konzert. 14,00 Landwirtschaftl. Vortrag. 14,50 Musikalisches Intermezzo. 15,20 Musik. 16,00 Von Kattowitz: Konzert. 17.05 Vortrag. 17,30 Von Warschau: Konzert. 19,15 Rezitation. 20,00 Von Warschau: Konzert. 21,45 Uebertragung von Posen. 22,15 Uebertragung von Warschau. 23,00 Tanzmusik. 24,00 Fanfare.

Warschau. Welle 1411,8: 10,15 Gottesdienst. 12,10 Symphonisches Konzert aus der Philharmonie. 14,00 Landwirtschaftl. Vortrag. 14.20 Musik. Intermezzo. 15,00 Was man wissen muß und musikalisches Intermezzo. 16,00 Vortrag: Der Naturforscher und der Jäger. 16,20 Schallplatten. 16,55 Schallplatten und Vortrag. 17,30 Polizeikonzert. 19,35 Schallplatten und Feuilleton. 20.00 Konzert. 20.00 Tanzmusik.

Breslau. Welle 325: 9,00 Morgenkonzert. (Electrola-Konzertinstrument), 11.00 Evangelische Morgenfeier, 12.00 Konzert, 16.10 Unterhaltungskonzert, 18.20 Musikalische Autorenstunde, 20.30 Zur Unterhaltung, 22.30 Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Berlin. Welle 419: 11.30 Orgelkonzert, 12.00 Mittagskonzert, 14.00 Jugendstunde (Märchen), 14.30 Solistenkonzert 15.30 Vom volkstümlichen Komiker bis zu heiterer Kammerkunst (Schallplatten), 16.00 Berliner Bühnen, 18.00 Unterhaltungsmusik, 19.30 „Mein Elternhaus" von Colette. Anschließend bis 0.30 Tanzmusik.

Prag. Welle 486.2: 7.00 Von Karlsbad; Frühkonzert, 8.40 Schachfunk, 9.00 Uebertragung von Kaschau, 10.00 Landwirtschaftsfunk, 10.30 Internationales Automobilrennen Königssal-Jlowischt, 13.30 Von Brünn: Landwirtschaftsfunk, 14.00 Rundfunk für Industrie, Handel und Gewerbe, 14.10 Arbeitsmarkt, 16.00 Von Preßburg: Konzert, 17.30 Arbeitersendung, 18.00 Deutsche Sendung. Nelly von Grasern. Reichenberg: Heitere Lieder aus alter und neuer Zeit, 19.00 Bohuslav: Aus meinen Theater- und Lebenserinnerungen, 19.20 Uebertragungen von Preßburg, 22.15 Uebertragung a. d. Volkshause, Weinberge.

Wien. Welle 516.4: 11.00 Konzert des Wiener Sinfonieorchesters, 13.00 Konzert, 15.00 Konzert, 16.00 Konzert des Orchesters Josef Holzer, 16.45 Das österreichische Traberderby. Anschl.: Fortsetzung des Nachmittagskonzertes, 17.45 Reisevortrag, 18.25 Artur Fischer-Colbrie: Aus eigenen Werken, 19.00 Kammermusik, 20.05 „Pension Schöller", Posse. Nach einer Idee von W. Jacoby von Carl Laufs. Anschl.: Konzert des Orchesters Pauscher.

TECHNIK

Film und Funk.

Von Hans-Walther Betz.

Vor mehr als einem Jahre sagte gelegentlich der Eröffnung der Bildtelegraphie Berlin — Wien der Staatssekretär und Reichsrundfunkkommissar Dr B r e d o w, daß die Zusammenarbeit von F i l m und F u n k umwälzende Neuerungen mit sich bringen würde. Heute sind diese Worte Dr. Bredows der Wirklichkeit schon ganz bedeutedn nähergerückt. Auf der letzten großen Funkausstellung stand der Besucher einige Kostproben von dem, woran die Technik in den letzten Jahren unermüdlich gearbeitet hat. Bildrundfunk, Fernkino, Fernseher, Radiofilm und Tonfilm wurden dem Besucher praktisch gezeigt, so daß sich jeder davon überzeugen konute, daß Technik und Wissenschaft auf dem Wege sind, diese Probleme samt und sonders vielleicht einmal vollkommen zu beherrschen. Freilich werden sie sich niemals auf so einfacher technischer Basis verwirklichen lassen, wie zum Beispiel der Rundfunk-Tonempfang auf dem Detektor. Von höherer Warte betrachtet, ist sowohl Fernkino wie Radiotonfilm oder das gesamte Gebiet des Ton- oder Sprechfilms überhaupt noch mehr oder weniger laboratoriumstechnische Spielerei. Die nicht gerade erhebenden und von der Vollkommenheit des Tonfilms überzeugenden Tonfilmvorführungen, die zuerst in Berlin einem Interessentenpublikum gezeigt wurden, haben ebenso wie die Tri-Ergon-Vorführungen in München das beste Zeugnis dafür abgegeben, daß der Tonfilm vielleicht in Reinheit des Tons und Klarheit der Wiedergabe eben noch einer abgespielten Grammophonplatte nahekommt.

Die Tonaufnahme beim Tonfilm geschieht auf photoelektrischem Wege, im Gegensatz zur Plattentonaufnahme, die auf elektro-magnetischem Wege vor sich geht. Das Bild wird wie bei einer gewöhnlichen Aufnahme gedreht, und der Ton wird gleichzeitig auf den etwas verbreiterten Filmstreifen photographiert, das heißt, der Ton wird, seinen Tonschwingungen gemäß, in entsprechenden Lichtschwingungen aufgenommen. Was das Fernkino anbetrifft, so sind wir noch sehr weit davon entfernt, das Fernkino in solch technischer Vollendung zu zeigen, daß es als ernsthafter Konkurrent für das Lichtspieltheater in Frage käme. Und selbst, wenn dieses einmal der Fall sein sollte, auch dann wird das Fernkino immer nur für Aktualitäten in Frage kommen; und das schon deswegen nicht, weil die Apparaturen, wenn sie leistungsfähig sein sollen, derart teuer sein müssen, daß sie nur einem ganz geringen Publikum erschwingbar sein dürften. Darauf kam es aber weder seinerzeit bei der Ausstellung noch später an. Die führenden Kreise des Rundfunks haben erkannt, daß seine Einseitigkeit unbedingt der **optischen Ergänzung** bedarf, wenn der Rundfunk nicht seine Volkstümlichkeit verlieren soll. Und da sind alle Mittel recht, diese Gefahr zu verhüten. Es sind deshalb alle Dinge, die sich mit der optischen Seite des Funks befassen, von diesem Standpunkt aus zu würdigen.

Da ist zunächst der Bildtelegraph von Fulton, genannt **„Fultograph"**. Er bedient sich des bekannten Systems der Bildtelegraphie, wobei ein über einen Zylinder gespanntes Bild bei Umdrehung dieses Zylinders spiralenförmig abgetastet und in einzelnen Bildpunkten gesendet wird. Auf der Empfangsseite ist eine entsprechende Vorrichtung, die gestattet, die hintereinander ankommenden Bildpunkte in umgekehrter Reihenfolge wiederum spiralenförmig auf ein lichtempfindliches Papier aufzutragen, womit die Bildübertragung in dieser einfachen Form Tatsache geworden ist. Bei Wetterkartenempfang für die Landwirtschaft oder bei sonstigen aktuellen Dingen gewiß eine nicht zu **unterschätzende Möglichkeit** und für den Rundfunkbastler eine Anregung ersten Ranges. Viel problematischer als der eben geschilderte Bildrundfunk ist natürlich das **Fernkino** und der **Fernseher.** Wir nennen sie beide gemeinsam, da sie vorerst noch mit ähnlichen Mitteln arbeiten. Man lernte auf der Ausstellung zwei Systeme dieser Art kennen, das von Karolus-Telefunken und die von von Mihaly geschaffene Apparatur. Eine Projektion in genügender Vergrößerung ist einstweilen noch nicht möglich. Jedenfalls ist man aber imstande, auf einer kleinen Mattscheibe die gesendeten, bewegten Vorgänge zu erkennen. Wir wiederholen: z u e r k e n n e n! Man muß sich zunächst damit abfinden, daß es überhaupt gelungen ist, das seit Jahrzehnten von vielen Forschern bearbeitete Gebiet so weit gemeistert zu haben. Zu verdanken ist dies in der Hauptsache den trägheitslosen Empfangselementen, die von den beiden genannten Erfindern benutzt werden. Karolus soll mit einem Empfangselement eigener Konstruktion arbeiten und Mihaly benutzt als Lichtquelle eine Wolfram-Punktlampe eigener Konstruktion Die übrigen Elemente sind bekannt und seit langem im Gebrauch.

Kamera reicht weiter als Menschenauge

Ueber einen bemerkenswerten photographischen Rekord berichten amerikanische Fachblätter. Vor kurzem ist es dem Armeeflieger Hauptmann A. W. Stevens vom Flugzeug aus gelungen, mit Hilfe einer besonders ausgestatteten Kamera und unter Benutzung eines hochempfindlich präparierten Films den Mount Rainier (sog. Kaskaden-Gebirge im Staate Washington) aus einer Entfernung von 227 englischen Meilen aufzunehmen. Der Hauptmann und sein Begleiter flogen in einer Höhe von ungefähr 5.600 Meter auf einer Strecke, die später genau auf der Karte festgestellt wurde. Die Kamera wurde in der Richtung auf den genannten Gipfel ausgelöst, obwohl dieser mit dem Auge oder mit dem Fernglas nicht mehr wahrgenommen werden konnte. Nach der Entwicklung des Films zeigte sich, daß außer den näher gelegenen Gebirgszügen auch noch der so weit entfernte Mount Rainier auf dem Bild in deutlichen Umrissen zu erkennen war. An Hand der Landkarte wurde dann ermittelt, daß die benutzte Kamera, die außerordentliche „Blickweite" von 227 englischen Meilen (oder etwa 365 km) besaß. Ferner konnte die Beobachtung gemacht werden, daß infolge der Krümmung der Erdoberfläche der 4.400 Meter hohe Rainier-Berg auf der Photographie niedriger erschien, als der näher liegende nur 3.500 m hohe Mount Jefferson. Im übrigen hat Hauptmann Stevens, der an der Spitze der photographischen Abteilung des amerikanischen Fliegerkorps steht, im vergangenen Winter auch Aufnahmen aus eine Höhe von über 10.000 Meter gemacht, von wo aus bisher noch niemals eine Kamera benutzt worden ist. Das Kriegsministerium der Vereinigten Staaten unterstützt derartige Versuche, da man sich davon wertvolle militärphotographische Erfahrungen verspricht.

Ein „sanfter" Explosivstoff.

Für viele industrielle Zwecke ist es erforderlich, Explosivstoffe für Sprengungen zu verwenden, die nicht zu plötzlich wirken, damit das losgesprengte Material nicht in zu kleine Teile aufgelöst wird. Dies gilt besonders für Kohlenbergwerke, da ja die großen Stücke bedeutend besser bezahlt werden als der Staubförmige Abfall. Man hat nun in Amerika einen neuen Apparat in Benützung genommen, der auf eigenartige Weise eine verhältnismäßig sanfte Sprengwirkung auf das Gestein ausübt. Er besteht in einer sehr kräftigen Stahlröhre, in die drei bis vier Pfund flüssige Kohlensäure eingefüllt werden. Darüber kommt eine Heizpatrone aus Kohle, Natriumchlorat und Aluminiumpulver, die durch einen elektrischen Glühdraht entzündet wird und dabei in kürzester Zeit eine sehr große Hitze entwickelt. Wird die Patrone in ein vorgebohrtes Loch im Gestein eingesetzt und aus der Ferne entzündet, dann verdampft unter riesiger Drucksteigerung plötzlich die Kohlensäure in einfünfundachtzigstel Sekunden, wobei aber nur der fünfzehnte oder fünfte Teil des bei anderen Sprengmitteln gefundenen Druckes entwickelt wird. Der Druck zersprengt einen verhältnismäßig schwachen Eisendeckel am Ende der Röhre und dann beim Austritt der Gase das darüber liegende Gestein. Die Luft in der Umgebung enthält trotzdem niemals einen für die Gesundheit gefährlichen Anteil an Kohlensäure, höchstens 2.6 Prozent. Durch die verhältnismäßig sanfte Wirkung ist die Erschütterung der Schächte geringer, sodaß an Bauholz für die Absteifungen gespart werden kann.

Die genaueste Uhr der Welt.

Eine Uhr aus Kristall, die ein Höchstmaß von Zuverlässigkeit erreicht wurde kürzlich der Nationalakademie der Wissenschaften in Washington vorgeführt. Nach den Erklärungen des Professors Ernest Brown von der Yale-Universität verliert die Erde bei ihren Umdrehungen in einem einzigen Jahr mehr als eine Sekunde, während sie in anderen Jahren nahezu ebensoviel gewinnt. Die neue Uhr wird durch elektrische Oscillationen eines Quarzkristalls reguliert und ist unabhängig von den kleinen Erderschütterungen, von der Schwerkraft und anderen Störungen, die die Genauigkeit von Pendeluhren beeinträchtigen. Man glaubt deshalb, daß es mit diesem Apparat möglich sein wird, die leichtesten Unregelmäßigkeiten der Erdbewegungen und möglicherweise die genaue Norm festzustellen, in der die Erde Zeit gewinnt und verliert.

„Schneeflocken" aus Rohgummi.

Während bisher der rohe Milchsaft der Gummibäume durch Räuchern oder durch Chemikalien zur Gerinnung und in Fladenform in den Handel gebracht wurde, wird jetzt in Sumatra ein anderes Verfahren zur Aufarbeitung des Rohsaftes benützt. Der Milchsaft wird aus einem Behälter unter starkem Druck einem Zerstäuber zugeführt, der aus einem umgekehrten, sich rasch drehenden Metallkegel besteht. Der feine Flüssigkeitsregen wird in einem Betonraum von je 10 Meter Seitenlänge von hocherhitzter Luft getrocknet, sodaß die festen Bestandteile trocken in Form einer Schneeflokken gleichenden Masse zu Boden sinken. Sie werden dann zu Ballen gepreßt und verschifft.

Der größte Unterwassertunnel der Welt

Unter dem Mersey River, zwischen Liverpool und Birkenhead, wird jetzt der größte Unterwassertunnel der Welt gebaut, der eine Länge von 3.5 Kilometern und einen inneren Durchmesser von 13 Metern besitzen wird. Durch ihn führen vier Eisenbahngeleise, unter denen eine 6 Meter breite Straße für Fuhrwerke frei gelassen ist. Die Vorarbeiten begannen bereits 1925, die Vollendung des 104 Millionen Mark kostenden Baues wird für den Juni 1932 erwartet. Die Hälfte der Kosten bringt die Regierung auf, der Rest wird durch eine Verpachtung auf 25 Jahre eingebracht. Die Ventilationsanlagen werden in jeder Minute dem Tunnel 360.000 Kubikmeter frische Luft zuführen.

Stadt-Theater.

Aufruf der B.-B. Theatergesellschaft.

Die Bielitz-Bialaer Theatergesellschaft ersucht uns um Veröffentlichung nachstehender an die Theaterfreunde der beiden Schwesterstädte gerichteten Zuschrift.

„Die Bielitzer Theatergesellschaft erlaubte sich in den hiesigen Lokalblättern an das gesch. Publikum unserer Schwesterstädte einen Aufruf bezügl. des nächstjährigen Theaterabonnements zu erlassen, welchen wir Ihnen als langjähriger, treuer Abonnent im nachstehenden wiedergeben mit der herzlichen Bitte, unserer freundlichen Einladung, das Theaterabonnement für das nächste Spieljahr schon jetzt anzumelden, Folge leisten zu wollen. Der Aufruf hatte folgenden Wortlaut:

Die Spielzeit ist zu Ende. Die Theaterleitung darf wohl annehmen, daß das Publikum, wenn es auch hie u. da mit der Zusammenstellung des Spielplanes nicht einverstanden schien, doch mit dem Gebotenen zufrieden war und die großen Bemühungen, die zur Erreichung dieser Leistungen und zur Erhaltung unseres Kulturinstitutes überhaupt aufgewandt wurden, zu werten weiß. Besonderer Dank gebührt unserem nimmermüden Herrn Direktor Hans Ziegler, dem es durch seine ernste, zielbewußte Arbeit gelungen ist, unser Theater auf ein Niveau zu heben, das weit über den Rahmen einer Provinzbühne hervorragt.

Die Theatergesellschaft, die seit fast 10 Jahren einen harten und schweren Kampf zur Erhaltung unserer Kulturstätte führt, steht jedoch wieder einmal vor der Schicksalsfrage: „Sein oder Nichtsein". Die Zeiten, wo es möglich war, ein entstandenes Defizit durch die Opferwilligkeit von ca. 30 Industriefirmen zu decken, sind endgültig vorüber. Jeder, der im Wirtschaftsleben steht, wird das begreifen und zugeben, daß sich unser Theater zukünftig selbst erhalten muß. In den ersten Monaten dieser Saison hatte unser Theater einen wirklich guten Zuspruch, sodaß die Einnahmen die monatlichen durch äußerste Sparmaßnahmen auf ein Minimum heruntergedrückten Ausgaben vollkommen deckten. Nicht nur die Wirtschaftskrise, sondern die Konkurrenz der Lichtspieltheater und insbesondere des neu erschienenen Tonfilms, brachte trotz allgemein anerkannter, ausgezeichneter Leistungen und trotz wirklich niedriger Preise ab Februar den Theaterbesuch so herunter, daß die heurige Spielzeit wieder mit einem Verlust endet. Der durchschnittliche Ertrag der letzten Monate ist nur 35 Prozent der Einnahmemöglichkeit und hat damit einen noch nicht dagewesenen Tiefstand erreicht.

Die Theatergesellschaft, die sich ihrer Verantwortung gegenüber dem Publikum, aber nicht minder auch gegen das engagierte Personal voll bewußt ist, kann sich mit dem Gedanken der Weiterführung unseres Kulturinstitutes nur befassen, wenn sie die absolute Sicherheit für eine verlustlose Betriebsführung des Theaters gewährleistet sieht. Sie kann es heute nicht riskieren, ein Ensemble zu engagieren, wenn sie die Gefahr vor sich sieht, mitten in der Saison oder gar bald nach Anfang derselben mangels des entsprechenden Besuches die Pforten schließen zu müssen; sie kann die Verantwortung nicht übernehmen, ein ganzes Ensemble, das dann ein Unterkommen anderweitig nicht mehr findet, für fast ein Jahr brotlos zu machen.

Der Theatergesellschaft die erforderliche Sicherheit zur Weiterführung unseres uns allen ans Herz gewachsenen Kulturinstutes zu geben, ist Ehrenpflicht unseres ganzen Publikums. Nur eine garantierte Einnahme von mindestens 1700 Zloty an 3 Tagen pro Woche macht es möglich, unser Theater weiter zu erhalten. Auf einen eventuellen Tagesverkauf kann sich die Gesellschaft nicht verlassen, **ihre Stütze ist einzig und allein ein starkes Abonnement.**

schlages fest.

Wir bitten unser Publikum, das Abonnement für die Saison 1930-31 bis zum 20. Mai d. J. auszuüben und überlassen in Fällen, wo eine fixe Wahl des Tages noch nicht erfolgen kann, ebenso einer späteren Entscheidung, wie wir bereitwilligst abgeschlossene Abonnements rückgängig machen werden, wenn der Abonnent seine eingegangenen Verpflichtungen aus triftigen Gründen nicht einhalten kann.

Vorläufig sind für die kommende Saison die Platzpreise wie bisher in Aussicht genommen, auf welche Abonnenten den gewohnten 20-prozentigen Nachlaß erhalten. Die Theatergesellschaft ist bereit, allen jenen Abonnenten, die schon jetzt ihr Abonnement abschließen und ihr die erforderliche Sicherheit für die nächstjährige Betriebsführung geben, einen 25-prozentigen Abonnementnachlaß einzuräumen.

Die Theatergesellschaft richtet an ihr treuen Anhänger die dringendste Bitte, ihr beim Anwerben neuer Abonnenten weitgehendst behilflich zu sein Sie ist bereit, jedem ihrer Abonnenten eine weitere Ermäßigung von je 5 Prozent seines Abonnementpreises einzuräumen für jeden neuen Abonnent, der nachweislich durch diesen angeworben wurde.

Nur wenn unser Publikum sich seiner Pflicht und Verantwortung bewußt ist, nur wenn bis 20. Mai ein Abonnentenstock verbucht ist, der die unbedingt notwendige Rückendekkung verbürgt, wird die Theatergesellschaft Herrn Direktor Ziegler wieder engagieren und ihn beauftragen, ein neues Ensemble für die kommende Saison zusammenzustellen.

An unser Publikum stellt die Theatergesellschaft nun die Frage: **„Wollt Ihr Euer Theater weiter haben oder nicht?"** Eine Antwort hierauf ist nur durch die Eintragung in die Abonnentenlisten möglich, die **im Monat Mai l. J. in der Theaterkanzlei aufliegen.** Es verlasse sich nicht Einer auf den Anderen. Jeder sei sich seiner Pflicht vollauf bewußt.

Wir schließen unseren Aufruf mit dem Hinweis, daß im Moment, wo wir unser Kulturinstitut einmal aufgeben, wir es wohl für immer verloren haben. Uns geht aber nur verloren, was wir freiwillig aufgeben.

Wir erlauben uns anschließend zu bemerken, daß Ihre bisher innegehabten **Plätze für die Saison 1930-31, bis 31. Mai 1930 für das Abonnement anzumelden sind,** falls Sie darauf Anspruch erheben. Im anderen Falle werden die Plätze nach Fristablauf an anderen Interessenten vergeben."

Volkswirtschaft

Die Kohlenproduktion Schlesiens im Monat April.

In den oberschlesischen Gruben wurden im April 2016 Tausend Tonnen Kohle, im Monat März 2 172 000 Tonnen Kohlen gefördert Demnach wurden im Vormonat 156 000 Tonnen weniger gefördert. Im Inlande wurden 989 000 Tonnen abgesetzt, gegenüber 1 045 000 Tonnen im März demnach 56 000 Tonnen Kohlen weniger. Exportiert wurden 747 000 Tonnen im Monat April, gegenüber 711 000 Tonnen im Monat März, demnach 36.000 Tonnen mehr. Am 1. Mai waren Haldenbestände von 1 500 000 Tonnen gegenüber 1 420 000 Tonnen am 1. April zu verzeichnen, somit ein Anwachsen um 58 000 Tonnen.

Revision des polnisch-rumänischen Handelsvertrages.

Die Beratungen der polnischen und rumänischen Delegation betreffend die Revision des polnisch-rumänischen Handelsvertrages werden fortgesetzt. Polnischerseits werden die Verhandlungen vom Vizeminister für Aeußeres Dr. Wysocki geleitet. In den ersten Beratungen der beiden Delegationen wurden bereits die wichtigsten Artikel des neuen polnisch-rumänischen Handelsvertrages festgelegt.

In diesem Zusammenhang sei erwähnt, daß der polnische Export nach Rumänien im Jahre 1929 65 Millionen Zloty betrug, während Rumänien in derselben Zeit nach Polen Waren im Werte von etwa 28 Millionen Zloty ausgeführt hat.

Polens Zinkexport.

Die polnische Zinkindustrie beschäftigt zurzeit über 12.000 Arbeiter. Ihre Bedeutung für die polnische Handelsbilanz erhellt aus der Tatsache, daß ihr Zinkexport im letzten Jahre 140.366 t im Werte von 151.548.000 Zl. betrug (1928: 133.060 t im Werte von 144.154.000 Zl.); die Zinkblechausfuhr belief sich auf 14.189 und 19.143.000 Zl. (1928: 11.939 t und 16.249.000 Zl.). Unter den Warengruppen des polnischen Exports nimmt die Ausfuhr von Zink und Zinkerzeugnissen hinsichtlich des Wertes die vierte Stelle ein; sie steht somit wertmäßig höher als die Ausfuhr von Kohlen, Holz und Borstenvieh.

Die Aussichten für die künftige Entwicklung der polnischen Zinkindustrie sind insofern ungünstig, als die Zinkpreise außerordentlich stark gefallen sind (auf 18—19 Pf. Sterl.) und das zur Regelung der Marktverhältnisse berufene Internationale Zinkkartell mit Ablauf des Js. 1929 zu bestehen aufgehört hat.

Die Wirtschaftsbeziehungen zwischen Polen und Finnland.

Die Handelsumsätze zwischen Polen und Finnland zeigen seit einigen Jahren eine dauernde Steigerung. Der Wert des polnischen Warenaustausches mit Finnland in den letzten drei Jahren wird durch folgende Zahlen verdeutlicht (in Mill. Zl.):

	1927	1928	1929
Einfuhr	2,3	2,5	2,0
Ausfuhr.	19,5	25,4	40,0

Während also die Einfuhr aus Finnland sich ungefähr auf gleichem Niveau hält, zeigt die polnische Ausfuhr nach Finnland in den letzten drei Jahren eine Steigerung um mehr als das Doppelte.

Die wichtigsten polnischen Ausfuhrartikel nach Finnland waren im Jahre 1928 folgende (in Mill. Zl.): Lebensmittel 20,9 Brennstoffe 12,4, Textilwaren 2,4, Holz 1,2, anorganische chemische Stoffe 0,9 Pflanzen und Sämereien 0,5, Metalle und Metallprodukte 0,4. Andere Artikel wurden nach Finnland nur in unbedeutenden Mengen ausgeführt.

Die nach Polen aus Finnland zur Einfuhr gelangenden Waren verteilten sich 1928 auf die einzelnen Warengruppen wie folgt (in Mill. Zl.): Papier und Papierprodukte 0.8, Metalle und Metallprodukte 0,8, Kautschuk 0,2, Mineralien 0,06, Tierische Produkte 0,06. Man nimmt in Polen an, daß durch die Eröffnung der neuen Baltischen Schiffahrtslinie die dem staatlichen Unternehmen „Polnische Schiffahrt" gehört, die polnisch-finnischen Handelsbeziehungen eine Belebung erfahren werden.

Die polnisch-tschechoslowakischen Handelsbeziehungen.

Die Entwicklung des Handelsverkehrs zwischen Polen und der Tschechoslowakei bewegt sich seit dem J. 1926, d. i. nach dem Inkrafttreten des tschechoslowakisch-polnischen Handelsvertrages, ununterbrochen in aufsteigender Linie. Die tschechoslowakische Statistik weist diesbezüglich folgende Ziffern (in Millionen Kr.) auf:

	1926	1927	1928	1929
Einfuhr aus Polen	1096,6	1023,1	1263,8	1296,9
Ausfuhr nach Polen	364,2	662,2	850,8	887,5
Gesamtumsätze	1460,8	1685,3	2114,6	2184,4
Saldo	732,4	360,9	413	409,4

Wie ersichtlich, ist die ansteigende Tendenz der Einfuhr aus der Tschechoslowakei stärker ausgeprägt als die der Ausfuhr dorthin, so daß sich der polnische Aktivsaldo vermindern muß.

Die Tschechoslowakei bezieht aus Polen vor allem Borstenvieh, tierische Produkte, Kohle, Mineralöle, Holz und Zink. Die Ausfuhr dieser Produkte macht mehr als drei Viertel der Ausfuhr nach der Tschechoslowakei aus. Den größten Aktivposten des Exports bildet die Ausfuhr von Schweinen und tierischen Produkten. Diese betrug (in Millionen Kr.):

1926: 312, 1927: 343, 1928: 502, 1929: 569.

Die Einfuhr aus der Tschechoslowakei besteht in Gegenteil zur polnischen Ausfuhr vorwiegend aus Industrieprodukten: Textilwaren, Maschinen und Werkzeugen, Lederwaren, namentlich Schuhwerk, Eisenerzeugnissen, Glas, keramischen Erzeugnissen, Papier. Erwähnung verdient auch die Einfuhr von Ton für polnische Keramikfabriken.

Die Förderung der wechselseitigen Wirtschaftsbeziehungen läßt sich u. a. das von der Prager Handelskammer gegründete Polnisch-Tschechoslowakische Wirtschaftskomitee angelegen sein.

Steuererleichterungen für die Landwirtschaft.

Das Finanzministerium hat ein Rundschreiben herausgegeben, das die Roggenpreise für das Steuerjahr 1930 mit 25 Zloty pro Doppelzentner festsetzt. Im Sinne der Verordnung werden die Einkünfte der Landwirte bei der Bemessung der Einkommensteuer **nach diesem Preise berechnet.** Für das Jahr 1928 und 1929 hat das Finanzministerium auf Grund der seitens des Statistischen Hauptamtes eingeholten Informationen den Durchschnitts-Roggenpreis mit 40 Zloty festgesetzt. Berechnungen des Statistischen Amtes haben ergeben, daß der Durchschnitts-Roggenpreis im Jahre 1930 mit 28.43 Zloty festgesetzt werden sollte. Das Finanzministerium hat nun unter Berücksichtigung der landwirtschaftlichen Krise empfohlen, die Höhe des Durchschnittspreises nur mit 25 Zloty festzusetzen. Berücksichtigt man, daß die Umsatzsteuer in Polen progressiv ist, so bedeutet das angeführte Rundschreiben des Finanzministeriums eine bedeutende Herabsetzung der direkten Steuern gegenüber der Landwirtschaft. Es wird nämlich nicht nur die Höhe des besteuerten Einkommens, sondern auch die Progression herabgesetzt.

Die größte Erleichterung erfahren die kleinen Landwirte die bis zu 15 Hektar besitzen. Dieselben werden automatisch von der Bezahlung der Einkommensteuer überhaupt im Jahre 1930 befreit. Die Zahl der auf diese Weise befreiten Steuerzahler beläuft sich auf etwa 100.000. Weitere Steuererleichterungen für die Landwirtschaft ist der Staat einzuräumen nicht in der Lage. Die Hauptsache hierfür liegt wohl darin, daß der weitaus größte Teil der direkten Steuern in Polen von der städtischen Bevölkerung getragen wird. Die Landwirte zahlen von direkten Steuern lediglich die Grund-, Vermögens- und Einkommenssteuer. Die Grundsteuer ist überall, mit Ausnahme Kleinpolens, lächerlich niedrig, die für das abgelaufene Jahr vermessene Vermögenssteuer wurde überhaupt nicht eingehoben und durch Verordnung des Finanzministers auf vier Quartalsraten zerlegt, und nunmehr hat der Staat weitgehende Erleichterungen auch bei der Einkommensteuer gewährt.

Eine derartige Steuerpolitik erscheint bei genauerer Betrachtung nur für den Augenblick geboten, wobei sich der Staat vornehmlich von der geringen Leistungsfähigkeit der landwirtschaftlichen Produktion leiten läßt. Naturgemäß müßte eine Steuerreform in höherem Grade darauf gerichtet sein, das Gleichgewicht bei der Belastung von Städten und Dorf wieder herzustellen. Wenn auch der Staat seinerseits durch den Verzicht auf die Einkünfte der kleinen Landwirte ein großes Opfer gebracht hat, so erscheinen doch diese Anordnungen noch nicht den geeigneten Zweck zu erreichen. Die Hauptlasten, unter denen die Landwirtschaft zusammenbricht, sind nicht die staatlichen Steuern, sondern die Belastungen der Selbstverwaltungskörper. Dies gilt namentlich für jene Selbstverwaltungskörper, die auf dem ehemals russischen Gebietsteil infolge der polnischen Eigenstaatlichkeit neu entstanden sind. Eine wirkliche Linderung der Landwirtschaft könnte nur eine sparsame Politik der Selbstverwaltungskörper und eine Herabsetzung ihrer Steuern bringen.

Polens Erlenholzausfuhr.

Das polnische Finanzministerium hat bis jetzt Genehmigungen für die Ausfuhr von Erlenholz in Höhe von ca. 30.000 cbm erteilt. Die Erteilung von weiteren Ausfuhrgenehmigungen wird davon abhängen, ob der Bedarf des Inlandmarktes, das ist der Furnierfabriken, gedeckt ist. Das Ausfuhrkontingent, welches im Vorjahre 100.000 Kubikmeter betragen hat, wird voraussichtlich im Laufe dieses Jahres eine Reduktion erfahren müssen, zumal die Produktion infolge des milden Winters gering gewesen ist. Andererseits wird jedoch behauptet, daß das Ausfuhrkontingent von 100.000 Kubikmetern ohne Gefährdung der polnischen Inlandsinteressenten ausgenützt werden kann, weil die Industrie im vorigen Jahre Vorräte aufgehäuft hat, welche sich naturgemäß in einer Verengung des Ankaufsvolumens auswirken müssen. Gegenwärtig sind die Transaktionen in Erlenholz bei gleichzeitigem Anziehen der Preise sehr lebhaft.

Die Einnahmen des Tabakmonopols.

Nach den genauen Ausweisen betrugen die Einnahmen des Tabakmonopols im Monat März 49.737.000 Zloty, die Ausgaben 48.891.000 Zloty, so daß ein Ueberschuß von 846.000 Zloty zu verzeichnen war. Unter den Ausgaben figurieren folgende Positionen: Einzahlung in den Staatsschatz 33 Millionen Zloty, Unterhalt der Lager und Aemter für die Administration, Fabrikation und den Verkauf 4.316.000 Zloty u. a.

Millionenanleihe für die Textilindustrie

Dieser Tage sind die Verhandlungen zum Abschluß gelangt, die die Aktiengesellschaft der Widzewer Baumwollmanufaktur vor einiger Zeit zur Erlangung einer Auslandsanleihe eingeleitet hatte. Die Gesellschaft erhält eine Anleihe von 600.000 Pfund Sterling in langfristigen Obligationen.

Der größte Teil der Tranche ist in einer der deutschen D-Banken untergebracht worden. Die Finanzierung der Anleihe erfolgte in der Warschauer Handelsbank.

Bemerkt muß werden, daß dies eine der größten Anleihen ist, die die Lodzer Industrie bisher erhalten hat. Dies kann als Beweis dafür gelten, daß die finanziell gut fundierten Lodzer Unternehmen trotz der Krisis das Vertrauen des Auslandes **nicht verloren haben.**

Auf der Spur der goldenen Nadel

Original-Kriminalroman von E. Leichsenring

40. Fortsetzung.

„Kennen Sie jenen Mann näher, haben Sie ihn vorher schon mal gesehen?" fragte er Tsiu Li, während sie durch das ganze Haus gingen.

„Nicht kennen — nie gesehen haben —"

„Was wollte er denn hier?"

Der Chinese machte eine Gebärde, die so viel besagte wie Opium.

„Haben Sie ihm welches verkauft?"

„No — an Kragen genommen — an Luft gesetzt. — Ich kein Opium verkaufe — dies anständige Haus."

So blieb dem Detektiv nichts weiter übrig, als unverrichteter Sache wieder fortzugehen.

Roberts war außer sich über diesen Mißerfolg. Seine Untergebenen hatten es nicht leicht, besonders als seine schlechte Laune in solchem Maße stieg, daß er nicht weit entfernt von Wutausbrüchen war.

War denn das zu verwundern? Er war dem Wild auf den Fersen gewesen, glaubte es schon erlegt und mußte nun erfahren, daß es im entscheidenden Augenblick entkommen war, um einfach verschwunden zu bleiben.

Roberts selbst begab sich mit einer Patrouille von Kriminalbeamten in Tsiu Lis Opiumhöhle. Die ganze Gegend wurde durchsucht und Tag und Nacht bewacht, alles vergebens, Fred Maxwell war und blieb verschwunden. Der Kommissar war fest davon überzeugt, daß er längst irgendwo auf dem Meere schwamm, um in einem anderen Erdteil seine Tage zu beschließen.

Es war kein Zweifel mehr, daß er von dem Diktaphon in Nellys Zimmer gewußt und sie zur Vorsicht gemahnt hatte. Diese beiden standen sicherlich im Komplott, das stand für Roberts so fest, wie zwei mal zwei gleich vier ist. Nun, die Verhandlungen würden Verschiedenes ans Tageslicht bringen. Dann würde die schweigsame Witwe wohl endlich den Mund auftun und alles beichten, von Anfang bis zu Ende.

Er kannte das aus seiner Praxis; besonders bei Frauen hatte er beobachtet, daß sie sich solange hinter Tränen und eigensinnigem Schweigen verbargen, bis sie dem Richter Auge in Auge gegenüberstanden. Vor der Schranke des Gerichts brachen auch die Hartnäckigsten zusammen.

Doch hole es der Teufel — ein kleiner Rest blieb immer übrig, den Roberts kühnste Kombinationen nicht zu lösen vermochten. Wenn Mrs. Collins oder Maxwell den Mord begangen hätten oder daran beteiligt gewesen wären, warum schob sie dann nicht die Schuld ihrem verstorbenen Gatten zu? Kein Mensch würde ihr das Gegenteil beweisen können, und der Tote schwieg. Aus Rücksicht auf den Verblichenen tat sie es sicherlich nicht, dazu war ihre Ehe viel zu unglücklich gewesen.

Und welche Frau wäre fähig, über den Toten zu schweigen, wenn sie durch ein Wort das Leben des Geliebten — denn so und nicht anders nannte ihn Roberts in seinem Sinn — retten könnte.

Das ging doch nicht mit rechten Dingen zu! Sollte es ihm, der seine ganze Kraft, seinen ungebändigten Ehrgeiz daran setzte, nicht gelingen, dieses Rätsel zu lösen? Derselbe Zufall, der ihm erst in so erfreulicher Weise zu Hilfe gekommen, machte ihm nun unbarmherzig einen Strich durch die Rechnung, so daß Roberts tatsächlich jede Hoffnung auf eine Klärung dieser dunklen Mordgeschichte aufzugeben begann.

Bis jetzt war auch die Besitzerin der goldenen Haarnadel nicht zu ermitteln gewesen, obwohl man für ihre Entdeckung eine Belohnung ausgesetzt hatte.

Dazu kam noch, daß Nelly Collins, als sie von dem merkwürdigen Verschwinden ihres Freundes erfuhr, in ihre alten krankhaften Zustände zurückfiel, so daß die Verhandlungen von neuem aufgeschoben werden mußten.

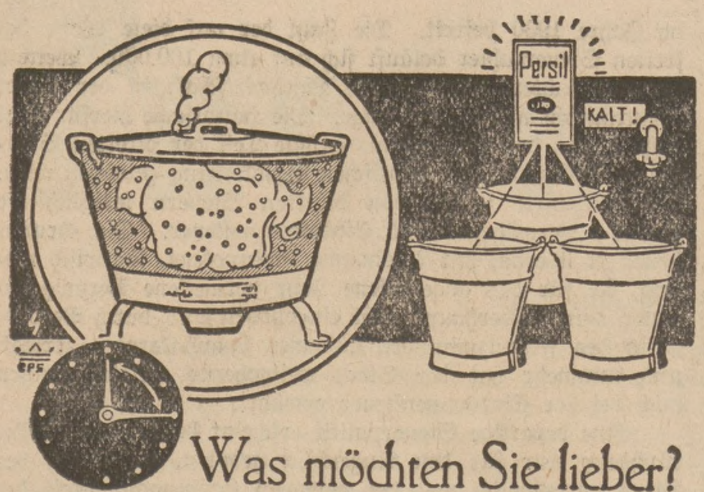
Außerdem kam täglich die gramerfüllte Mutter Fred Maxwells und bestürmte ihn sowie den Chef der Kriminalpolizei, doch um Gottes willen ihren Sohn herbeizuschaffen! Man schonte die mütterlichen Gefühle und verriet noch nichts von dem Verdacht, den man gegen ihn hegte.

Auch wollte man dem Flüchtling nicht durch voreilige Zeitungsnotizen eine Warnung zukommen lassen.

Roberts selbst war nahe daran, den Verstand zu verlieren. Ihren Höhepunkt erreichte seine Verzweiflung aber erst, als die Mutter Allan Longbys ganz unerwartet aus Frankreich eintraf und mit Tränen und flehenden Bitten die Herren von der Kriminalpolizei beschwor, kein Mittel zu scheuen, um den Tod ihres einzigen Sohnes zu sühnen.

Ja, sie überließ den Behörden einen Teil ihres Vermögens, damit diese in größerem Umfange ihr Ziel verfolgen konnten. Ihrem Beispiel folgte ein Onkel des Ermordeten in Kalifornien. Man ging so weit, daß sich eine ganze Vereinigung von Freunden und Bekannten des Toten bildete, die der Polizei reichliche Geldmittel zur Verfügung stellte.

Fortsetzung folgt.



Was möchten Sie lieber?
Billig oder teuer waschen?

Wenn Sie Persil in richtiger Menge nehmen, kalt auflösen und die Wäsche nur einmal kurz kochen lassen, haben Sie den besten Wascherfolg und sparen Arbeit, Zeit und Geld. Persil ist ja so ergiebig! 1 Paket Persil reicht für 2½ bis 3 Eimer Wasser.

Persil bleibt Persil

Bist Du krank?

Ist es der Magen, die Lunge, die Nieren, die Leber, die Blase? Leidest Du a. Bleichsucht? Bist Du zuckerkrank? Hast Du Artherienverkalkung, Rheumatismus, Gicht, weissen Fluss, Hemoroiden, chronische Verstopfung, Disenterie, Wassersucht, Frösteln, Astma, Skrofeln, Unterbrechung derMenstruation, Tripper, Grippe? Alles gleich: verlanget sofort die Zusendung der Broschüre „Zioła Lecznicze" (Heilkräuter), Tausende wie vom Wunder gerettet: Adr. Apotheke in Liszki bei Krakau.

Zugelaufener grosser, schwarzer

Hund

kann abgeholt werden, Bielsko, ul. Strzelnicza 70. 777

Umsonst

erteile ich jeder Dame einen guten Rat bei

Weissfluss

Jede Dame wird erstaunt und mir dankbar sein. Frau **A. Gebauer,** Stettin 6. P. Friedrich-Ebertstrasse 105, Deutschl. (Porto beifügen). 775

Pension „Hanslik"

unterhalb des Bialaer Jägerhauses in herrlicher, gesunder Lage, empfiehlt stets frische Speisen und Getränke in reicher Auswahl sowie schöne, grosse, sonnige Zimmer, möbliert und unmöbliert.

Vorzügliche Küche. Ständiger Autobusverkehr.

Um gesch. Zuspruch ersucht

783 **Die Verwaltung.**



Panflavin-PASTILLEN

bei Ansteckungsgefahren und zum Schutz gegen Erkältungserscheinungen.

Erhältlich in allen Apotheken.

Englische Rahmbonbons.

TOFFEE PLUTOS TOFFEE

Eigene Fabriks-Niederlassung

Bielsko, ul. 3 Maja 8.

Internationale

Ausstellung

für Verkehrswesen und Touristik

POZNAŃ,

6. Juli — 10. August 1930

umfasst: Normal- und schmalspurige Eisenbahnen, Eisenbahn-Materialien- u. Einrichtungen, Strassenbahnen, Flugwesen, Schiffahrt und Hafenbauten, Strassen u. Brücken, Elektrotechnik, Telephon und Radio, Transporteinrichtungen (Hebezeuge, Krane, Tragmaschinen), Werkstätteneinrichtungen, Autobusse, Kraftfahrzeuge aller Art, Traktoren, Auto-Karosserien- und Zubehör, Touristik, Sport, Kartographie, Reiseutensilien u. s. w.

Vertretung in Katowice:

Słowackiego 24, Schlesische Gesellschaft für Ausstellungen und Wirtschaftspropaganda. 729

DIE SCHICKE UND KLUGE FRAU 632

benützt zur intimen Toilettepflege nur das fein duftende und verlässlich reinigende

ISLA-SPÜLSALZ

das vorzügliche hygienische Spülmittel für Damen.

Ueberall erhältlich!

ARMIN ENOCH

WYTWÓRNIA CHEMICZNA — ŻYWIEC.

SPIEGEL

in versch. Gattungen

Geschliffene Gläser
Autoverglasungen
Neubelegen alter Spiegel

liefert prompt zu mässigen Preisen

JOSEPH TORTEN

Spiegelfabrik und Glasschleiferei

11-go listopada 49 Biała (Hauptstrasse)

Telefon 14-56 754 **Telefon 14-56**

LOSE der

XXI. staatlichen Klassenlotterie

sind bereits in allen Kollekturen zum Verkaufe aufgelegt.

Der Preis eines ganzen Loses in jeder Klasse zł. 40.—
der Preis eines Viertelloses zł. 10.—

778

Die Hälfte der Lose gewinnt

Die Ziehung der ersten Klasse findet am 17. und 19. Mai statt

---

Eigentümer: Red. C. L. Mayerweg, und Red. Dr. H. Dattner. Herausgeber: Red. Dr. H. Dattner. Verleger: Red. C. L. Mayerweg. Druckerei „Rotograf", alle in Bielsko.
Verantwortlicher Redakteur: Red. Anton Stafinski, Bielsko.